Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 305. Sonnabend den 30. Dezember 1848.

Von den Verhandlungen der National-Versammlung in Frankfurt a. M. erscheint heute der 20—24. Bogen (439—443) des 26. Abonnements von 30 Bogen.

Preußen.

Berlin, 28. Dez. Se. Majestät der König haben am 26. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Schlosse zu Potsdam dem königlich portugiesischen Gesandten Ritter v. Barboza eine Privataudienz zu ertheilen und von ihm das Schreiben seiner Monarchin entgegen zu nehmen geruht, durch welches er von dem hiesigen Posten abberufen worden ist.

Das 60. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 3081 den allerhöchsten Erlaß vom 28. November d. J., betreffend die in Bezug auf den chausseemäßigen Ausbau der Zweigbahn von Böhmershüttenplatz über Hoheley, Langewiese bis zur Kreisgränze bei Neuastenberg bewilligten fiskalischen Vorrechte; — Nr. 3082. Desgleichen vom 4. Dezember d. J., betreffend die in Bezug auf den Bau einer Chaussee von Lychen nach Boytzenburg bewilligten fiskalischen Vorrechte; — Nr. 3083. Desgleichen von demselben Tage, die Ausdehnung der Gerichtsbarkeit zu Gladbach über die Gemeinde Boisheim im Kreise Kempen betreffend; und Nr. 3084. Das allerhöchste Privilegium von gleichem Dato, wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender kölner Stadtobligationen zum Betrage von einer Million Thalern.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, von Sigmaringen.

†§ **Berlin**, 28. Dez. [Keine Ministerveränderung. — Die deutsche Frage. — Die Wahlen.] Auch die Politik hat ihre Weihnachtsferien gemacht; es ist in den letzten Tagen durchaus nichts Erhebliches vorgefallen, selbst die politische Erfindung hat gefeiert, was der gänzliche Mangel an Gerüchten beweiset. Das letzte Produkt dieser Art, welches der öffentlichen Besprechung zu Weihnachten bescheert wurde, eine im Anzuge befindliche Ministerveränderung, ist bereits in Nichts zerfallen, so wie es auch aus Nichts entstanden zu sein schien, trotz der augenscheinlichen Zuversichtlichkeit, mit welcher jenes Gerücht sich geltend machte. Es gehört in der That kein politischer Scharfsinn dazu, um den Moment zu bestimmen, in welchem das Ministerium Brandenburg sich zurückziehen wird; es wird dies unzweifelhaft dann geschehen, wenn der Ausfall der bevorstehenden Wahlen ihm die Gewißheit in die Hand giebt, auf keine Majorität für sich in den Kammern rechnen zu dürfen. Die Meinung aber, daß dieses Ministerium schon früher die Leitung der Geschäfte aufgeben würde, hat nach Lage der Dinge durchaus nichts für sich, es müßte denn der früher von uns schon bezeichnete Fall eintreten, daß über die Entschließung hinsichtlich der deutschen Frage zwischen der Krone und dem verantwortlichen Ministerium ein nicht zu vermittelnder Unterschied der Ansichten sich geltend machte. Dieser Fall, in der aufgestellten Voraussetzung angenommen, würde aller Wahrscheinlichkeit nach zu einer Kabinetskrisis führen. Vor der Hand ist aber das Eintreten eines solchen Falles wieder etwas ferner gerückt oder hat vielleicht an Wahrscheinlichkeit verloren. Die Lösung der Frage, wie zu Frankfurt die deutsche Einheit in ihrer formellen Bedeutung zu Stande gebracht werden soll, ist in der letzten Zeit, wie sich kundige und zuverläßige Personen von dort aussprechen, aus der trüben Gährung der Intriguen, Machinationen und Leidenschaften nach und nach auf das Gebiet politischer Klarheit und Besonnenheit hingeführt worden, so daß man gegenwärtig wieder anfängt Vertrauen zu schöpfen, es werde die große Sache des Vaterlandes nicht den kleinlichen Leidenschaften des Ehrgeizes und der Eitelkeit zum Opfer fallen. Sollte nun aber der Beschluß in Frankfurt dahin ausfallen, wohin das Gebot politischer Nothwendigkeit unvermeidlich drängt, daß Preußen auch in formeller Weise an die Spitze des zu einigenden Deutschlands gestellt wird, wie das der Sache nach längst der Fall gewesen, so läßt sich nicht erwarten, daß nach Ueberwindung so großer und mannigfacher Schwierigkeiten in dieser Angelegenheit von Seiten der Krone Preußens ein nachhaltiger Widerstand geleistet werden dürfte, wodurch die verantwortlichen Rathgeber der Krone, für welche die Einigung Deutschlands eine Lebensfrage ist, sich veranlaßt sehen müßten, von ihren Aemtern zurückzutreten. — Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen wird ziemlich allgemein angenommen, daß der seit dem 12. November d. J. über unsere Stadt verhängte Belagerungszustand, der übrigens nicht gehindert hat, daß sehr gute Weihnachtsgeschäfte, wie seit vielen Jahren nicht, gemacht worden sind, zwischen dem 3. und 9. Januar aufgehoben werden soll, um den Vorbereitungen auf die Wahlen freien Spielraum zu gewähren. (s. ≙ Berlin, 28. Dez.) Kluge Leute sind übrigens der Meinung, daß die Wahlen, wenn es beim Belagerungszustande verbliebe, radikaler ausfallen würden, als wenn nicht; denn an den geeigneten Vorbereitungen fehlt es auch jetzt nicht, und die öffentlichen Verhandlungen ändern in der Regel so gut wie nichts an den durch die Parteien im Vertrauen abgekarteten Maßregeln und Beschlüssen.

≙ **Berlin**, 28. Dezbr. [Aus den Verhandlungen der heutigen Stadtverordneten-Versammlung. — Eine neue Mittheilung über die Sitzungslokale der Kammern.] Von mehreren Bezirken ist der Antrag eingegangen, die Stadtverordnetenversammlung möge dahin wirken, daß der Belagerungszustand aufgehoben und die Urwählerversammlungen zur Vorbereitung für die Wahlen gestattet werden. — Der Magistrat ist dieserhalb bereits mit dem General v. Wrangel in Korrespondenz getreten und dieser hat darauf geantwortet, daß der Magistrat nach dem Wahlreglement zuerst die Aufgabe habe, die Wahlbezirke abzugrenzen. Nachdem dies geschehen, die Urwählerlisten ausgelegt und ihm davon Kenntniß gegeben sein wird — habe er die Absicht, sofort die Urwählerversammlungen zu gestatten, und zwar unter folgenden Bedingungen:

1) daß nur die stimmberechtigten Urwähler der Bezirke dazu Zutritt haben;
2) daß in diesen Versammlungen nur Wahlangelegenheiten mit Ausschluß jeder weiteren Politik verhandelt werden, und zwar unter spezieller Verantwortlichkeit des Vorsitzenden der Versammlung;
3) daß die Möglichkeit gewahrt werde, diese Versammlungen jederzeit durch einen Beamten überwachen zu lassen.

Der Magistrat hat darauf geantwortet, daß er mit der Eintheilung der Bezirke beschäftigt sei und dem Verlangen gemäß, den General Wrangel davon in Kenntniß setzen werde. Er erlaube sich aber die Bemerkung, daß die Debatte in diesen Versammlungen nicht in eine bestimmte Grenze zurückgedrängt werden kann, da die ganze Wahlangelegenheit rein politischer Natur sei und es würden nur außerhalb des Gebiets der Wahlen liegende politische Debatten vermieden werden können. Die Versammlungen habe er nicht zu leiten, sondern nur die Wahlen selbst, und könne er deshalb auch die Vorsitzenden dieser Vorversammlungen, die von den Urwählern selbst gewählt und bestimmt werden, nicht verantwortlich machen. Am Wahltage selbst dürfen keine Diskussionen stattfinden, der Magistrat wolle jedoch, wenn es verlangt wird, die Liste der Wahlkommissarien einreichen. Was die Kontrole der Urwählerversammlungen durch Offizianten anbelangt, so glaube und hoffe er, daß die Urwähler darauf eingehen werden. (Lärmen in der Versammlung, oh, oh!) — Die Stadtverordneten-Versammlung war jedoch der Meinung, daß diese Vorversammlungen ohne jede Beschränkung stattfinden müßten, um jeder Ansicht Spielraum zu gewähren, zumal man glaubte, daß die Urwähler eine solche Ueberwachung sich auch nicht gefallen lassen würden. Es wurde deshalb eine Deputation ernannt, welche zuerst bei dem General v. Wrangel und sodann bei dem Staatsministerium auf das Schleunigste dahin wirken soll, daß die Versammlungen den Urwählern ohne jede Beschränkung gestattet werden. — Hinsichts des Antrags wegen der Aufhebung des Belagerungszustandes wurde auf den Antrag des Stadtv. Schäffer ebenfalls eine Deputation niedergesetzt, welche die Motive zusammenstellen soll, weshalb die Aufhebung des Belagerungszustandes wünschenswerth sei. — Mehrere Bezirke hatten gegen die vom Magistrat vorgenommene Theilung der Wahlbezirke protestirt. Die Proteste wurden vom Magistrat zugefertigt. Hierauf ging die Versammlung zu einer geheimen Sitzung über. — Als bemerkenswerth theile ich Ihnen mit, daß das Sitzungsgebäude für die beiden Kammern bereits in baulichen Angriff genommen sind, und zwar ist dazu das frühere Hardenbergsche Ministerium am Dönhoffsplatze in Angriff genommen, wobei zwei großartige Gebäude aufgeführt werden. Der Eingang für die Deputirten ist vom Dönhoffsplatz und für die Zuschauer von der Niederwallstraße aus, wo durchgebrochen wird. — (Die letztere Mittheilung unseres Korrespondenten steht im Widerspruche mit allen bisherigen Angaben über die einzurichtenden Sitzungslokale der Kammern. Red.)

P. C. **Berlin**, 28. Dez. [Durch die Verfassung muß die Revolution ein Ende nehmen.] Wir wollen die Freiheit des Volks, ohne jeden Rückhalt; aber wir verwerfen die Revolution. Freiheit ist gerade volle schöne Gesundheit, die Revolution ist das höchste Stadium der Krankheit, das höchste Leiden eines Staats. Freiheit des Volkes ist der Inbegriff aller großen und edlen Rechte, deren theils unsere Väter schon sich rühmten, theils die benachbarten mündigen Nationen sich im öffentlichen Leben erfreuen. Revolution ist Rechtlosigkeit, Aufhören von allen Rechten, Gewaltherrschaft. — Wenn eine Nation aller Freiheit entbehrt, dann ist sie rechtlos; ihr Gebieter verfügt über sie nach Willkür; das ist ein unerträglicher Zustand. Aber ist nicht ebenso unerträglich der Zustand der Revolution, wenn der Gebieter nun gleichfalls rechtlos wird, und das ganze Volk Willkür übt? Willkür ist Willkür, gleichviel ob von Oben nach Unten, oder von Unten nach Oben. Wo die Gerechtigkeit aufhört, da ist von Freiheit nicht die Spur. Und wo die Revolution anfängt, hört die Gerechtigkeit auf. — Erinnern wir uns nur an die Märztage, wenn dies zu hart klingen sollte. Man traute dem Prinzen von Preußen alles Mögliche zu; doch beruhte das Alles auf Vermuthungen; und worin bestanden die Vermuthungen? Man traute ihm zu, daß er die Truppen befehligt habe am 18. März. Nun, die Verwirrung war groß in jener Nacht, und Freunde der Freiheit, ehrliche Männer standen bei dem Volke, das heißt gegen die Truppen, die doch freilich zum Volk auch gehören. Aber dem König und den Seinen mußte der Aufstand des Volks als eine Revolte erscheinen, ungefähr wie die in den Junitagen d. J. in Paris. Wenn der Prinz nun wirklich die Truppen befehligt hätte, so würde er nichts Anderes gethan haben, als Cavaignac zu Paris, der obenein drei Tage lang auf das „Volk" schießen ließ. Der General Cavaignac hat den Dank seines Vaterlandes geerntet und ist als Retter der Republik gepriesen. Der Prinz, dem man dasselbe beimaß, wurde deshalb verfolgt und hat lange Zeit sein Vaterland gemieden. Doch nun hat der Prinz die Truppen nicht befehligt in jener Nacht. Aber Das glaubten nun einmal Alle, und es mußte geglaubt werden damals. Auch jetzt sagen die Leute noch: „Ja, einen Gegenstand mußte die Volkswuth haben!" Das ist die Gerechtigkeit in Revolutionen. — Bei freien Völkern ist das Haus des Bürgers seine Burg, und die Schwelle seines Hauses darf selbst nicht die Obrigkeit überschreiten, wenn sie nicht einen Befehl des Richters aufweisen kann. Das ist die Gerechtigkeit der Freiheit, und auch in unserm Gesetz für die persönliche Sicherheit ist diese Heiligkeit des Hausfriedens bestätigt. — Wie war es im März? Das Haus des Prinzen von Preußen wurde angesehen, als gehörte es ihm nicht mehr. Lange Zeit schrieb man darauf. „National-Eigenthum," indem man die Franzosen nachäffte. National-Eigenthum! Das Volk litt es nicht, daß diese Inschrift entfernt wurde. Also das Privat-Eigenthum eines Mannes wurde konfiscirt. Nun gilt außerdem bei freien Völkern, daß auch das Vermögen selbst des Verbrechers seinen Kindern nicht genommen wird. Der Ausschuß des Landtags, der im März auseinander ging, hatte die Strafe der Vermögens-Confiscation als eine Barbarei verdammt und einstimmig aufgehoben. Hier aber, ohne Urtheil und Recht konfiscirt man —

wenigstens zum Schein — das Privat-Eigenthum. Kein Tyrann würde es wagen, das Haus eines Mannes, der nicht einmal angeklagt, sondern dessen Gesinnung ihm verdächtig ist, demselben zu rauben, und sich zu eigen zu machen, wie das Volk es gethan hat im Strudel der Revolution. Daß es der Bruder des Staats-Oberhauptes war, an dessen Eigenthum das Volk zum Räuber wurde, das braucht man nicht einmal in Anschlag zu bringen. Aber der Thronfolger muß doch soviel Recht haben, als der einfache Bürger im Staat? Bei Revolutionen hört aber alles Recht auf und die Willkür regiert. Was würde wohl das Volk sagen, wenn zum Beispiel die Regierung auf den bloßen Verdacht hin, daß der ehemalige Abgeordnete „X Y Z" am 19. März Abends einen „Mann vom Rhein" aufgefordert habe, Mitglied der provisorischen Regierung von Preußen zu werden, Militär in sein Haus legte, Offiziere und Soldaten von der Küche des Verdächtigen speisen ließe und auf sein Eigenthum schreiben ließe — „National-Eigenthum" ?! der so Mißhandelte würde die ganze gerechtigkeitsliebende Welt in Aufregung gebracht haben und alle Welt würde empört sein über solchen Despotismus. In den Märztagen ist mit dem Prinzen von Preußen aber wörtlich so verfahren, buchstäblich. Bewaffnete haben das Haus besetzt und von des Prinzen Tafel gezehrt, aus des Prinzen Keller und Küche. Sie waren jedoch zum Schutze darin? Zum Schutze gegea wen? Gegen das Volk, welches sonst eingedrungen wäre und alles zerstört hätte. Also noch besser! Das alles ist nur denkbar und erklärlich in Zeiten, wo das Oberste zu Unterst gekehrt wird, — bei Revolutionen. — Wo die Revolution anfängt, hört Recht und Gerechtigkeit auf. Wenn in solcher Zeit nicht gestohlen wird, so geschieht das aus Anstandsgefühl und nicht aus Ehrfurcht vor Gesetzen und Rechtlichkeit. Denn auch ein Mörder verabscheut den Diebstahl, weil er ihm zu gemein ist. Was die Revolutionen zu Tage bringen, dieser offene Raub und diese Gleichgiltigkeit gegen Blutvergießen und Todtschießen, das läßt einen einfachen Diebstahl weit hinter sich. — Dagegen wo die Freiheit anhebt, da waltet Gerechtigkeit. Es soll Jedem das Seine werden, wie das Losungswort unsrer Könige schon lange war, der Geringste, wie der Angesehenste soll sein heiliges Recht haben, das mit ihm geboren ist. Wie jeder Tagelöhner und Arbeitsmann die Freiheit für sich anruft, um sich gegen Willkühr und Uebermacht zu schützen, so ruft auch der König für sein königliches Recht die Freiheit an. Denn er steht da, gegenüber Millionen, ein Einzelner. Aber seine Rüstung ist sein gutes unverbrüchliches Recht und seines Volks Gerechtigkeit. **Alle diese Rechte, des Königs und unser Aller sind nun verzeichnet in der Urkunde unsrer Verfassung, mit welcher die Rechtslosigkeit des Volks ein Ende nehmen soll.** — Diese Verfassung wird von unsern Vertretern geprüft werden und wir haben unsre Vertreter bald zu wählen. Unsre Vertreter sollen für alle Zeiten aller Rechtlosigkeit ein Ende machen. Wer gewählt werden will, der muß vor allen Dingen sich lossagen von der Revolution und sich zu den freisinnigen Grundsätzen der Gerechtigkeit bekennen. Denn wer dem Könige sein Recht oder dem Volke sein Recht schmälern wollte, das wäre kein Vertreter, der unser werth ist. — Jedem soll fortan sein Recht widerfahren; die Revolution ist Rechtlosigkeit. Die Freiheit ist der Inbegriff aller Rechte des Volks. Wir wollen die Freiheit, deshalb verwerfen wir die Revolutian. Niemand kann zweien Herren dienen; Niemand kann jetzt für die Freiheit und für die Revolution, für die Gerechtigkeit und für die Rechtlosigkeit sein: Entweder für dle Freiheit, oder für die Revolution!

E **Berlin**, 28. Dez. [Entwurf einer Civilprozeß-Ordnung.] Die Frage über unsere künftige Gerichtsverfassung ist von der Reform unserer allgemein staatlichen Verhältnisse nicht zu trennen und darf darauf Anspruch machen, möglichst allseitig erwogen zu werden. Es genügt, um ihre Bedeutung für einen Jeden hervorzuheben, die Erkenntniß, daß die Stellung des Staatsbürgers vor dem Richter Hand in Hand ging mit seiner Berechtigung im Staate. Wie hier, war im Prozesse der bisher geltenden allgemeinen Gerichtsordnung Bevormundung des Bürgers die überall hervortretende Voraussetzung des Gesetzgebers. Freiheit, Selbstständigkeit des Bürgers! so lautet indeß die Forderung der Gegenwart. Auch der Prozeß soll den Bürger als ein selbstständiges Glied der menschlichen Gesellschaft anerkennen. Aber nicht weniger muß dem Gesetzgeber das materielle Wohl des ihm anvertrauten Landes am Herzen liegen. Wer verkennt nun, daß ein sicheres, schnell zum Rechte verhelfendes Gerichtsverfahren auf die Belebung von Handel und Verkehr den wohlthätigsten Einfluß ausüben muß? Es bedarf eines Weitern nicht, die Wichtigkeit der Reform im gerichtlichen Verfahren darzuthun. In jedem Ministerprogramme haben wir bis jetzt diese Frage berührt gefunden. Ausgeführt ist wenig, Dank unserer deutschen Grundlichkeit — gestritten sehr viel. Sollen wir französischem oder preußischem Muster folgen, konnte bisher nicht entschieden werden. Das Ministerium Auerswald löste den Knoten mit dem Schwerte Alexanders, indem es die einheimische Verfassung kurzweg verwarf und die anerkannten Vorzüge des französischen Rechts im ganzen Lande zu verallgemeinern versprach. Die Frucht dieser Verheißungen, leider eine vergebliche! liegt uns jetzt vor in dem so eben veröffentlichen „Entwurf einer Civilprozeß-Ordnung für den preußischen Staat." Dieser Entwurf hat den bekannten Rechtsgelehrten Koch (in Neisse) zum Verfasser. In ihm prägt sich eine entschiedene Vorliebe für das französische Verfahren aus. Es wird dasselbe ein in seinen Grundsätzen und seiner geschichtlichen Fortbildung musterhaftes System von rein praktischen verstandesmäßigen Satzungen und die Gerichtsverfassung selbst eine mit dem wirklichen Leben übereinstimmende, naturwüchsige genannt. Dies wären beherzigenswerthe Vorzüge für unser theoretisirendes Vaterland und die Herren Rechtsverständigen möchten es sich überlegen, vorausgesetzt daß sie mit ihrer Ueberlegung zu Ende gelangen, welche Einrichtungen dem praktischen Bedürfnisse mehr entsprechen, ob die ungermanische deutsche oder die durchaus germanische Gerichtsverfassung Frankreichs.

C. B. **Berlin**, 28. Dezbr. [Bevorstehende Publikation des Planes zur Reorganisation der Justizpflege. — Eine beabsichtigte Bücherkonfiskation. — Die Parteien in Anhalt-Dessau. — Angeblicher Terrorismus in Neustadt-Eberswalde.] Es steht in diesen Tagen die amtliche Veröffentlichung der von der Regierung projektirten Reorganisation der Justizpflege zu erwarten. Man ist zweifelhaft, ob das Ministerium auch in dieser wichtigen Maßregel auf dem Ordonnanzen-System beharren und die Reorganisation oktroyiren, oder ob sie sich mit der Veröffentlichung des Planes begnügen und die Genehmigung der Volksrepräsentation, welche selbst zur Zeit der Provinzial-Landtage von diesen hätte ertheilt werden müssen einholen wird. So viel man von dem im Ministerium jetzt vollendeten Gesetz erfährt, dürfte kein Theil desselben größeren Widerspruch erfahren, als derjenige, welcher die Einrichtung der Advokatur betrifft. Muthmaßlich hat man den politischen Einfluß gefürchtet, welchen ein freier Advokatenstand in England, Frankreich und Belgien, und selbst in Rheinpreußen seinen Mitgliedern zu sichern geeignet ist, obschon die Motive, welche gleichfalls veröffentlicht werden dürften, für die beschränkte Zulassung zu den Advokaturgeschäften anführen, daß der Wegfall der beliebten Beschränkungen eine dem Publikum und dem Ansehen der Rechtspflege nachtheilige Ueberfüllung des Faches zur Folge haben würde. Abgesehen davon, daß dies Bedenken zu denjenigen gehört, welches gegen die Gewerbefreiheit im Allgemeinen eingewendet zu werden pflegt, so richtet sich dasselbe — wie in der Motivirung des im Ministerium Bornemann ausgearbeiteten Organisationsplanes mit Recht geltend gemacht wird — gegen das Lebensprinzip konstitutioneller Staatseinrichtungen. In Franreich, England, Nordamerika, sagt der Vorbericht zu dem Bornemannschen Entwurf, denkt Niemand an eine derartige Beschränkung und doch zeigen sich dort nicht die in Aussicht gestellten Nachtheile. Sie zeigen sich eben so wenig im ärztlichen Fache, und was die gefürchteten Umtriebe und Aufhetzungen der schlechten Advokaten betrifft, so finden solche in einem konstitutionellen Staate ihr natürliches Hemmniß in der Oeffentlichkeit und in der Ehrenhaftigkeit des Standes, der kein schlechtes Mitglied duldet. — Gestern Abend sollte hier zum ersten Male nach der gesetzlichen Anerkennung der Preßfreiheit eine Bücher-Konfiskation vorgenommen werden. Diese Maßregel war gegen eine schon vor längerer Zeit von dem Assessor Jung herausgegebene Schrift gegen den Berliner Magistrat gerichtet. Die Verlagshandlung (Reuter und Stargardt) bestand indeß auf der gesetzlich erforderlichen Vorzeigung eines richterlichen Befehls, mit welchem der ausführende Polizeibeamte nicht versehen war. Es mußte deshalb von der Vollstreckung der Konfiskation Abstand genommen werden. — Obwohl die Aufmerksamkeit der hiesigen Bevölkerung durch die geschehenen und noch zu erwartenden Ereignisse im engeren Vaterlande hinreichend gefesselt wird, so richtet sich dieselbe doch seit Kurzem wieder auf den vielbeneideten kleinen Nachbarstaat Anhalt-Dessau. Man weiß Vielerlei von Reaktionsbestrebungen zu reden, die sich dort Eingang zu verschaffen gewußt hätten. Als deren nächstes Ziel wird die Wiedereinsetzung des im März gestürzten Ministers von Morgenstern und die Entlassung des Ministerialrathes Köppe bezeichnet. — Man hat sich in Neustadt-Eberswalde, wo die hier unterdrückte „Zeitungshalle" wieder zu erscheinen versuchen wollte, gerüstet, um dies unmöglich zu machen. Ein hiesiger Buchdruckereibesitzer, welcher im Interesse der Zeitung seine Pressen in jenes Städtchen überzusiedeln vorhatte, weigert sich jetzt, der kontraktlich eingegangenen Verpflichtung nachzukommen, weil er Grund zu der Besorgniß hat, daß man ihm die Maschinen zerschlagen werde.

C. C. Als General Wrangel vorgestern seinen Offizieren ein Diner gab, bat er seine Gäste zum Schlusse ihre Gläser zu füllen, um noch einmal mit ihm anzustoßen. Die Gläser wurden gefüllt und der General erhob sein Glas mit den Worten: Den nächsten Tropfen, meine Herren, am schönen freien Rheine!

(Widerlegung.) Es wird hier mit großem Eifer das Gerücht verbreitet, es werde nach dem Ministerium Brandenburg ein Ministerium Eichhorn und Thile eintreten. Auf das Bestimmteste kann die Versicherung gegeben werden, daß diese Angabe, wie sich den Einsichtigen ganz von selbst darthut, jeder Begründung gänzlich entbehrt. (Voß. Z.)

[Herr v. Radowitz.] Wir entnehmen der Börsen-Halle folgende Stelle eines Schreibens aus Berlin vom 26. Dezember: „Ich muß dafür wieder einmal an einen Mann erinnern, der scheinbar im Hintergrunde stehend, dennoch alle Fäden für Preußen und Deutschland in sich konzentrirt, nämlich Herrn v. Radowitz. Was bisher hier geschehen ist, geschah unter seinem Einfluß, durch seine Inspiration, und ein künftiger Geschichtschreiber wird aus seinen Memoiren und vertrauten Korrespondenzen das Hauptmaterial zu schöpfen haben, um die geheimen Triebfedern des preußischen und deutschen Räderwerks zu enthüllen. Aber auch die Zeit ist gekommen, wo es für Herrn v. Radowitz offenbar werden muß, ob er treu Preußen und seinem Königshause diene, oder ob er leider, wie manche hier fürchten, nur für andere Mächte benutzt und in Thätigkeit setzt, nämlich für den Ultramontanismus und den Jesuitismus. Jedermann erinnert sich des Auftretens Preußens in der Luzerner und Schweizer Angelegenheit, welches allein dem Rathe des Herrn v. Radowitz verdankt wurde und worüber Neuchatel verloren ging. Aber dennoch vertraut man seinem Rathe noch blindlings. Seit einiger Zeit ist indessen das Ministerium Brandenburg durch eine Reihe von Umständen, welche hier nicht mitgetheilt werden können, auf den fortdauernd geheimen Einfluß des Herrn von Radowitz in einer Weise aufmerksam gemacht worden, die nicht unbeachtet bleiben dürfte, und es hat sich, wenn nicht ein Zwiespalt, doch eine Spannung mit dem Hofe eingestellt, die noch bedeutende Folgen nach sich ziehen kann. Wenn daher jetzt hier von Vielen gewünscht wird, das Ministerium möchte sich der Popularität des Hofes für die nächsten Kammern zum Opfer bringen und vor den Wahlen zurücktreten, so bedenken diese nicht, daß das Ministerium eine weit schwierigere Stellung zu behaupten hat, indem es nicht will, daß Preußen mit seinen echt protestantischen Interessen dem Ultramonismus als Opfer falle. Der Rücktritt des Herrn v. Schmerling bedeutet in dieser Beziehung noch wenig; es fragt sich, ob Herr v. Radowitz das Ohr des Königs behält*). Hiermit haben Sie den Schlüssel zu allen den ungewissen Gerüchten über den Rücktritt des Ministeriums Brandenburg, die in ihren bisherigen Mittheilungen nirgend einen bestimmten Anhaltspunkt zu finden wußten. Möglich, daß es seiner Impopularität weichen muß, aber wenn es der König fallen läßt, so stehen für Preußen so ernste Dinge auf dem Spiele, daß jeder Patriot aufmerken und für das Vaterland auf der Hut sein muß. Die Bestätigungen für meine Mittheilungen werden nicht auf sich warten lassen."

[Herzliches Einverständniß zwischen Oesterreich und Rußland.] Wie wenig Rußland gewillt ist, seine bei Besetzung der Moldau und Wallachei feierlich übernommene Verpflichtung zu erfüllen, nach welcher es in den Fürstenthümern nur im Einvernehmen mit dem Sultan, dem Souverain dieser Länder, vorzugehen, und jede Maßregel mit diesem gemeinschaftlich zu berathen versprach, geht aus einem Schritte hervor, welchen es neuerdings in Betreff der Rückzahlung der von ihm vorgeschossenen 300,000 Silberrubel gethan. Die „Bukovina" vom 15. Dezember berichtet, direkt aus Petersburg sei durch das russische Konsulat und ohne vorherige Verständigung und Vermittelung der Pforte an den Fürsten der Moldau ein kaiserlicher Befehl ergangen, nach welchem vom 1. Januar ab in beiden Fürstenthümern die Steuer um 2 Zehntel erhöht werden soll, davon fällt eines auf die Dorfgemeinden, das zweite dagegen soll von den Gutsbesitzern gezahlt werden. Ein solches Verfahren steht völlig im Widerspruche mit den Versicherungen, welche das russische Kabinet in der Note des Grafen Nesselrode vom 19. Juli gab, bestätigt vielmehr den von gewisser Seite zurückgewiesenen Verdacht, Rußland wolle sich in den Fürstenthümern als unumschränkter Gebieter festsetzen, um in ihnen einen Ausgangs- und Stützpunkt für seine Operationen einerseits gegen die Türkei und andererseits gegen Deutschland zu gewinnen. Die vorsichtige Politik Oesterreichs gestaltet es einstweilen noch nicht, genau zu bestimmen, wie weit es selbst

---

*) Ein Frankfurter Korrespondent der „Leipz. Ztg." berichtet, daß v. Radowitz aus dem preußischen Staatsdienste entlassen worden sei und deutet an, daß derselbe in ultramontanem Interesse gegen die Uebertragung der deutschen Kaiserkrone auf Preußen wirke.

bei diesen Uebergriffen unseres gefährlichen Nachbar betheiligt, oder doch mit ihnen einverstanden sei. Zur Bezeichnung des österreichischen Standpunktes in Betreff dieser Frage verdient jedoch vorläufig konstatirt zu werden, daß die österreichische Regierung seit einem halben Jahrhundert dem mehr und mehr hervortretenden Uebergewicht an der deutschen Gränze niemals entgegengewirkt, es vielmehr überall gefördert hat, daß sie, obgleich alle Veranlassung und Mittel dazu vorhanden waren, nichts that, um die Occupation der Fürstenthümer zu hindern und daß sie jetzt den offenbaren Vertragsverletzungen von Seiten Rußlands (wie die oben bezeichnete) ruhig zusieht. Hierzu kommt noch die auffallende Erscheinung, daß der Nachricht von der Besetzung Kronstadts durch russische Truppen in den österreichischen Zeitungen nirgend Erwähnung geschehen, während doch anzunehmen ist, daß, wenn diese für Deutschland so wichtige Nachricht ungegründet wäre, gerade von dorther eine Widerlegung erfolgt sein würde. Der Artikel „Kronstadt" ist vielmehr seit mehreren Wochen aus den österreichischen Zeitungen gänzlich verschwunden. Wenn man hier us nicht auf eine Cernirung des Kronstadter Bezirkes schließen will, so müßte man annehmen, die österreichische Regierung habe desfallsige Preßmaßregeln ergriffen. Für die erstere Vermuthung spricht die in der „Wiener Zeitung" mitgetheilte Proklamation des kommandirenden Generals in Siebenbürgen, worin der Regierung in Buda-Pesth der Gehorsam aufgekündigt und Siebenbürgen unter das Kriegsgesetz gestellt wird. Uebrigens deutet ein an diese Mittheilung sich anschließender Artikel der „Wiener Zeitung" darauf hin, daß diese Maßregel nur als Vorbereitung auf die gänzliche Abtrennung des bisherigen ungarischen Nebenlandes Siebenbürgen von dem künftigen „Magyarien" abgesehen sei.

(Deutsche Reform.)

Bromberg, 22. Dezbr. [Die Demarkations-Linie.] Rücksichtlich der Demarkationslinie im Großherzogthum sind von unserm frühern Deputirten in der Berliner Natianal-Versammlung, Herrn Major v. Voigts-Rheetz, ganz bestimmte Nachrichten darüber eingelaufen, daß nun vom Staatsministerio und dem Könige die Sanktion für die vom Herrn General v. Schäffer-Bernstein gezogene Linie ertheilt worden, und daß Letzterer die sämmtlichen Vorlagen bereits der Frankfurter Nationalversammlung vorgelegt hat. Herr v. Voigts-Rheetz hat sich übrigens selbst nach Frankfurt begeben, um diese Angelegenheit nach allen Kräften zu beeilen. Bei der definitiven Feststellung der Linie sind übrigens die letzten dem Herrn v. Schäffer-Bernstein vorgetragenen Reklamationen des Bromberger Central-Ausschusses für den Netzdistrikt noch berücksichtigt worden. Die Beeilung der ganzen Angelegenheit ist gewiß höchst wünschenswerth, da wir täglich darüber sichere Mittheilungen erhalten, daß die in der Nähe der Demarkationslinie befindlichen Ortschaften, wegen der Ungewißheit, ob sie diesem oder jenem Theile zugewiesen werden, bei noch längerer Verzögerung der Angelegenheit ihrem gänzlichen Ruin entgegengehen, besonders da die niedrigen Marktpreise das Ihrige dazu beitragen. Im Frankfurter Parlament ist man der Ansicht, daß die jenseits der Demarkations-Linie wohnenden Polen sich wegen der Unmöglichkeit, die Kosten einer eigenen Regierung aufbringen zu können, der preußischen Regierung in Kurzem gänzlich in die Arme werfen und dann mit dem übrigen Großherzogthum zu Deutschland werden geschlagen werden.

(Pos. Z.)

Aus dem Schildberger Kreise, 23. Dezember. [Umstimmung der Polen.] Der polnische Adel und die polnische Geistlichkeit scheinen nun auf einmal einen andern Ton anschlagen zu wollen. Hört man sie jetzt in unserer Gegend, so giebt es nach ihren Worten keinen bessern König, als Friedrich Wilhelm IV., keine gerechtere Regierung, als die preußische und, was das Sonderbarste ist, nun gilt ihnen kein Ort sicherer, als die mit preußischem Militär besetzten. — Sei dies nun Ernst gemeint oder Schein, wir können aber versichern, daß in solchem Sinne die polnische Geistlichkeit jetzt fleißig predigt, da sie nun einmal die Politik zu ihrem täglichen Brote und sonntäglichen Kanzelthema gemacht zu haben scheint; ebenso handeln polnische Gutsbesitzer unseres Kreises in diesem Geiste, wenn sie, in richtiger Kenntniß der höchsten Unzuverlässigkeit ihrer eigenen Leute und Ortseinsassen, zu ihrer persönlichen Sicherheit mündlich und schriftlich der Kreisverwaltungsbehörde die dringendsten Vorstellungen machen, Militär in den Kreis zu ziehen. — Heute ist nun auch die 4. Kompagnie 6. Regiments von Ostrowo kommend in die Kreisstadt eingerückt und hat auf unbestimmte Zeit Quartier genommen. Es tritt nun der gewiß seltene Fall ein, daß dieselben Truppen, welche im Frühjahr aus Schlesien hereingezogen wurden, um den politischen Uebermuth in die gesetzlichen Schranken zu verweisen, nun, auf eigenes Verlangen derselben Partei, zum persönlichen Schutze derselben verwendet werden müssen.

(Pos. Z.)

Düsseldorf, 26. Dezbr. [Amtssuspension.] Man erzählt sich, daß dem Assessor Bredt bei dem hiesigen Regierungs-Kollegium, dem bisherigen kommissarischen Landrath des Kreises Elberfeld, der zu den nach dem 9. Novbr. in Berlin forttagenden Deputirten der Nationalversammlung gehörte, bedeutet worden sei, er wäre vorläufig von seinem Amte suspendirt.

(Düsseld. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 24. Dez. [Die Grundrechte des deutschen Volkes.] Wie wir hören, waren gestern die Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Staaten von dem Reichsministerium zu einer gemeinschaftlichen Sitzung eingeladen, um denselben die von dem verfassunggebenden Reichstag beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes zur Einführung in den einzelnen Bundesstaaten mitzutheilen. Die Erklärungen der Bevollmächtigten sollen im Allgemeinen befriedigend gelautet haben, einzelne davon aber sehr bezeichnend gewesen sein. Oesterreich soll zwar, so hören wir, sowohl Publikation als Einführung abgelehnt und sich darauf berufen haben, daß ja überhaupt das Verhältniß zwischen Oesterreich und Deutschland noch nicht festgesetzt sei; es soll sogar erklärt haben, diese Feststellung werde auch sobald noch nicht geschehen. Außer von Oesterreich soll aber keine Ablehnung erfolgt, im Gegentheil fast von allen Seiten die erfreuliche Versicherung gegeben worden sein, daß, so sehr man auch an einzelnen Bestimmungen der Grundrechte auszusetzen finde, dies doch nicht abhalten dürfe, das große gemeinsame Werk zu fördern. Manche, wie Sachsen und Hannover, behielten sich noch die verfassungsmäßige Zustimmung ihrer Landtage vor und andere wollten die **rechtliche Form der Vereinbarung gewahrt wissen. Baiern soll aus Mangel an Vollmacht gar keine Erklärung gegeben haben, die erfreulichste Erklärung aber soll von Preußen erfolgt sein. Auf die erhobenen Bedenken, die Grundrechte als einen Theil der Verfassung zu publiciren, ehe diese selbst vollendet sei, soll es erklärt haben: gerade damit das deutsche Volk von den Zweifeln über das Zustandekommen der Verfassung befreit werde, müsse man schon an dem Theile die Einigkeit bewahren.** — So hoffen wir denn, daß in der letzten Zeit vielfach zu schwarz gesehen worden ist.

(O.-P.-A.-Z.)

Frankfurt, 25. Dez. [Die neue Grenzlinie für den deutschen und polnischen Theil des Großherzogthums Posen.] Der Reichskommissar, Herr General v. Schäfer-Bernstein, ist in Begleitung des Herrn Major v. Vogts-Reetz aus Posen hier angekommen und hat, wie wir hören, die von ihm gezogene Abgrenzungslinie dem Reichsministerium des Innern zur Genehmigung vorgelegt. Sein Bericht, in einer ausführlichen Denkschrift mit begleitenden Karten und Tabellen niedergelegt, soll eine höchst interessante Arbeit sein, und auf die früher so leidenschaftlich behandelte Polenfrage auffallende Schlaglichter werfen. Durchgehends fand der Reichskommissar den Wunsch vorherrschend, nicht unter die polnische Reorganisation zu fallen. Von allen Seiten, selbst von ganz polnischen Ortschaften, ward er bestürmt, die Grenzlinie so zu bestimmen, daß sie noch unter deutscher Verwaltung blieben. Ja, selbst da, wo die polnischen Gutsbesitzer polnisch bleiben wollten, haben deren eingene Gutsangehörige um das Gegentheil petitionirt. Das Vertrauen in eine Verwaltung durch polnische Beamte ist so gering, daß die jenseits der Linie liegenden Güter dadurch um zwei Drittel ihres Werthes verlieren. Fast alle Kapitalien auf die im polnischen Theile verbleibenden Güter sind bereits gekündigt, und der längst vorhandene Ruin vieler polnischen Gutsbesitzer kommt dadurch zu Tage. Daß unter solchen Umständen selbst viele Polen den Wunsch äußerten, mit ihren Gütern dem deutschen Theile noch einverleibt zu werden, kann darum nicht Wunder nehmen, wenn sie auch zu stolz oder vor ihren Landsleuten zu scheu waren, dies öffentlich zu thun. Am erfreulichsten waren die Beweise des festen Sinnes und des unerschütterlichen Entschlusses der deutschen Bevölkerung, den Uebermuth der Polen, die alle und jede Sympathie verloren haben, nie mehr aufkommen zu lassen. Mancher unserer Polenschwärmer könnte dort deutschen Sinn lernen. Welches der beiden Elemente, ob das polnische oder das deutsche, im Wachsen begriffen sei, ist schon nach diesen Bemerkungen nicht zweifelhaft; es stellt sich dies aber auch sinnlich dar auf einer vorgelegten, höchst interessanten Nationalitätskarte. Man sieht auf derselben, wie das deutsche Element überall durch Handel und Gewerbfleiß vordringt, während das polnische, das sich bekanntlich mit solchen Dingen gar nicht befaßt, und welchem darum auch der eigentliche Bürgerstand ganz fehlt, nicht widerstehen kann. Wo ein schiffbarer Strom, eine große Landstraße das polnische Land durchschneidet, da treibt auch alsobald ein Keil deutscher Bevölkerung in die polnische hinein; so an den beiden Ufern der Warthe, der Obra, und längs der Posener Landstraße. Die neue Linie soll im Allgemeinen etwas weiter östlich liegen als die Pfuel'sche, so daß z. B. die Herrschaft Krotoschin nun vollständig diesseits fällt.

(O.P.A.Z.)

Frankfurt, 26. Dezbr. [Die Frage vom Reichsoberhaupt.] Der Vorschlag, welcher im Verfassungsausschusse der National-Versammlung von dessen Subkommission gemacht worden war, zur Erledigung der Frage vom Reichsoberhaupt die Errichtung eines erblichen Kaiserthrones zu beantragen, hat die Zustimmung des Ausschusses nicht erhalten. Die Entscheidung dieser Lebensfrage drängt; sie drängt in diesem Augenblicke mehr, als je; das Wohl des Vaterlandes verlangt gebieterisch, daß sie in der nächsten Zeit, ohne allen Aufschub gegeben werde. Ein neuer Plan für rasche Förderung und Vollendung des wichtigen Werkes, mit Beachtung des Einheitsprinzips und der verschiedenen Stammesinteressen, die sich unverkennbar in gleicher Kraft geltend machen, wie dieses, und wie dieses ohne Gefährdung einer glücklichen Vollendung der Neugestaltung nicht verletzt werden dürften, ist in nachstehendem Entwurfe enthalten, der in einer Hauptfraktion der Centren aufgestellt worden: Artikel I. § 1. Die Würde des Reichsoberhauptes wird einem deutschen Fürsten auf vier Jahre übertragen, durch die Wahl der regierenden Fürsten des deutschen Reichs. § 2. Der Gewählte führt den Titel „deutscher Reichsverweser." § 3. Die Wahl geschieht durch ein Kollegium von Wahlfürsten alle vier Jahre am 1. Oktober zu Frankfurt am Main, zum ersten Male aber am 15. Februar 1849. § 4. Deutschland wird zu diesem Zwecke in 7 Wahlkreise eingetheilt, welche, jeder durch einen Wahlfürsten bei der Wahl vertreten sind: 1) Oesterreich mit 2 Stimmen, 2) Preußen mit 2, 3) Baiern mit 1, 4) Sachsen und die thüringischen Staaten mit 1, 5) Hannover und die norddeutschen Staaten mit 1; 6) Würtemberg und Baden mit 1, 7) beide Hessen, Luxemburg, Nassau und die 4 freien Städte mit 1 Stimme, zusammen Neun Stimmen. § 5. Für jeden der vier letzten Kreise wird die Uebertragung der Wahlstimme auf den angesehensten Fürsten durch einen besondern Staatsvertrag geregelt. § 6. Mit der vollzogenen Wahl sind die Verrichtungen des Wahlfürstenkollegiums beendigt. § 7. Die erste Wahl des deutschen Reichsverwesers am 15. Februar 1849 wird durch die verfassunggebende Reichsversammlung bestätigt. § 8. Der Reichsverweser bezieht eine Civilliste, welche der erste odentliche Reichstag auf die ersten 4 Jahre bis 31. Dezbr. 1852 festsetzt. — Artikel II. Der Reichsverweser ist unverletzlich und unverantwortlich (u. s. w. nach dem Vorschlag der Subkommission des Verfassungsausschusses).

(Fr. J.)

[Herr v. Andrian,] gewesener Gesandter der deutschen Centralgewalt am k. großbritannischen Hofe, ist heute nach London abgereist, um sein Abberufungsschreiben von seinem bisherigen Posten persönlich zu überreichen, und sodann hierher wieder zurückzukehren.

(O. P. A. Z.)

München, 25. Dezbr. [Ministerkrisis.] Ein hiesiges Blatt will heute wissen, der Rücktritt Lerchenfeld's sei unter Anderem auch aus dem Grunde erfolgt, weil seine Ansicht, daß die Reichsgesetze unverweilt in Baiern mit Gesetzeskraft zu verkünden seien, höheren Orts nicht Eingang gefunden habe. Diese Angabe scheint nicht ohne Grund zu sein; denn man wird sich erinnern, daß, als vor sechs Wochen der hiesige Bürgerverein für Freiheit und Ordnung wegen Verkündigung der Reichsgesetze eine Eingabe an das Ministerium des Innern richtete, die halboffizielle N. M. Ztg. aus „zuverlässiger Quelle" die Bemerkung brachte, daß die Regierung die Verkündigung der Reichsgesetze schon vor dieser Eingabe beschlossen hatte und „allernächstens" das Regierungsblatt die bereits verkündeten Reichsgesetze bringen werde. Da nicht anzunehmen ist, daß das halboffizielle Blatt diese Mittheilung nicht wirklich aus zuverlässiger Quelle erhalten habe, demungeachtet aber bis jetzt kein einziges Reichsgesetz in Baiern amtlich publizirt worden ist, so geht hieraus hervor, daß die Verkündigung dieser Gesetze auf Hindernisse gestoßen sein muß, die außerhalb des Ministeriums liegen. Die bisherige Nichtanerkennung der Reichsgesetze in Baiern liegt indessen ganz im Sinne der Politik, die man hier der Zentralgewalt und der Reichsversammlung gegenüber eingeschlagen zu haben scheint. — Frhr. v. Schrenk ist allerdings hier, soll aber die Annahme eines Portefeuille entschieden abgelehnt haben, da ihm, wie er selbst fühle, das zu einer so wichtigen Stelle nöthige Vertrauen des Volkes fehle. Dies wird wenigstens heute allgemein behauptet und erscheint auch sehr wahrscheinlich. Die Besorgniß vor einem ganzen oder theilweisen Ministerium Abel wäre sonach vorerst beseitigt. — Die königliche Residenz war gestern Abends 5 Uhr von einer Feuersbrunst bedroht. In einem Zimmer des Erdgeschosses, im Koppelhofe, entstand Feuer, wurde jedoch glücklicher Weise schnell wieder gelöscht.

(N. C.)

Leipzig, 27. Dezbr. [Truppenbewegung.] Heute Mittag traf von den in Altenburg stationirten hannoverschen Reichstruppen das erste Garde-Bataillon hier ein und wurde unverweilt auf der Magdeburger Bahn weiter befördet. Unter den Soldaten war die Meinung verbreitet, daß sie nach kur-

-zer Rast in Hannover nach **Schleswig** geschickt werden würden. Für die nächsten 6 Tage ist bei der Bahnverwaltung der Transport der übrigen im Altenburgschen stehenden hannoverschen Truppen angemeldet. (L. Z.)

Schleswig-Holstein, 25. Dez. [Die Dänen brechen den Waffenstillstand.] Während in London unterhandelt wird, rüsten sich die Dänen ohne Unterlaß, begehen einen Waffenstillstandsbruch nach dem Andern, erhöhen die Truppenstärke auf Alsen, die, gemäß der Malmoer Konvention, nur 2000 Mann betragen darf, bis auf 9000, ziehen bei Friedericia ein Heer von 10,000 Mann zusammen und benehmen sich gegen uns, als lägen wir im Kriege mit ihnen. Dies alles sieht die Centralgewalt zu Frankfurt ruhig mit an und soll nur verordnet haben, daß an der Elbe ein Heer aus hannoverschen uud altenburger Truppen als Observationskorps aufgestellt werden soll, wovon aber auch keine Spur zu bemerken ist. Wir glauben, die Centralgewalt hätte konsequenter und nachdrücklicher gehandelt, wenn sie als Repressalie gegen die konventionswidrige Erhöhung der dänischen Besatzung Alsens eine an Stärke gleiche Truppenmacht auf feindliches, d. h. dänisches Gebiet gelegt hätte. Die beiden dänischen Enklaven Ripen und Törninglehen eignen sich sehr gut dazu und würden nebenbei das Gute haben, daß der dänischen Propaganda der beste Stützpunkt im Lande dadurch entzogen würde. Diese beiden Enklaven müßten dann der gemeinsamen Regierung der Herzogthümer so lange untergeordnet bleiben, bis die Dänen die Insel Alsen und Arröe geräumt hätten. In Bezug auf die vom König von Dänemark erlassene Proklamation schreibt ein Korrespondent dem kieler Korrespondenzblatt: „Der König von Dänemark, in konsequenter Fortführung seines gewaltsamen und ungesetzlichen Verhaltens gegen die Herzogthümer, hat unterm 8. d. eine Proklamation erlassen, worin er die gemeinsame Regierung desavouirt und ihr den Gebrauch seines Namens als Mißbrauch vorwirft; die Schleswiger brauchten darnach der gemeinsamen Regierung nicht zu gehorchen, aber der König verzeiht ihnen, wenn sie gezwungener Weise es doch thun. Der König hat sich durch diese Erklärung außer aller Beziehung zur gemeinsamen Regierung und damit zu den Herzogthümern gesetzt; diese sind jetzt freier als unter der provisorischen Regierung, welche beständig an dem Könige festhielt; der jetzigen Regierung ist dies vom Könige selbst untersagt. Wir acceptiren diese Lossagung mit dem größten Danke und der größten Freude; die fremden Mächte werden einsehen, daß, da der König selbst auf keine Weise ein loyales Verhältniß zu uns festhalten will, ein usurpatorisches aber von Niemanden gebilligt oder gutgeheißen wird, die Herzogthümer auch ihrerseits konsequent und gerecht handeln, wenn sie mit einem Könige keine Verbindung anknüpfen wollen, der selbst keine rechtmäßige Verbindung mehr anerkennt. Eine noch weit ausführlichere, dieser ähnliche Korrespondenz enthält auch die schleswig-holsteinischen Zeitung.

Oesterreich.

* **Breslau**, 29. Dezember. Die Wiener Post ist heute ausgeblieben.

L **Von der russischen Grenze**, 26. Dez. [Milderung der Grenzsperre. Der österreichische Staatskredit. — Die Gemeindeordnung. — Die Kaiserwahl.] Endlich habe ich Ihnen von einer faktischen Milderung der Grenzsperre zu berichten. Seit zwei Tagen ist das Verbot der Ausfuhr von Pferden, Hornvieh, Getreide und Mehl von Rußland nach Galizien aufgehoben worden und wir sehen der Hoffnung entgegen, daß noch andere Konzessionen baldigst nachfolgen werden. Für Galizien ist die eingetretene Milderung von bedeutendem Nutzen, weil in der letzten Zeit die Preise aller Lebensmittel schon eine enorme Höhe erreicht hatten. Doch wird es wohl noch eine Weile dauern, bis die sonst normalen Preise eintreten, weil in Rußland selbst durch die vielen Truppeneinquartierungen eine größere Konsumtion stattgefunden hat. Wünschenswerth wäre die Erlaubniß der Ausfuhr russischen Silbers und Goldes in einer größeren Quantität als bisher der Fall ist, es wäre ein freundnachbarlicher Dienst, der die österreichischen Staatspapiere zu höheren Koursen brächte, während dem auf festen Füßen stehenden Finanzwesen Rußlands daraus kein Nachtheil erwüchse. Sonst ist wirklich kaum abzusehen, wie dem österreichischen Staatskredite, der schon gar sehr dem Nullpunkte zuneigt, aufzuhelfen ist. Maßregeln wie die Erklärung der Nationalbank, daß sie die ausgegebenen Banknoten gegen 10 pCt. Verlust in klingende Münze umwechselt und die verweigerte Annahme von Papiergeld bei den österreichischen Postämtern für auswärtige Zeitungen sind eben nicht sehr geeignet das Vertrauen zu wecken, und einer verhängnißvollen finanziellen Krise vorzubeugen. Die politischen Konjunkturen tragen auch wenig dazu bei, den bei der Thronbesteigung des neuen Kaisers angefachten Enthusiasmus lebendig zu erhalten. Der dem Reichstage vorzulegende bereits bekannte Gemeinde-Entwurf kann nicht verfehlen, allgemein gemißbilligt zu werden, und läßt beim Durchblicken desselben eine um so wehmüthigere Stimmung zurück, als man sich dabei des ministeriellen Programms erinnert, das nicht mit Unrecht freisinnige Gemeindeordnungen als die sichersten Grundlagen eines selbstständigen Staatenlebens betrachtet. Mehr als zweihundert Paragraphe hat dieser Gemeindeentwurf und man sieht nichts von der eigentlichen Gemeindeordnung vor dem Wald von Abtheilungen und Unterabtheilungen, in die die Gemeindeglieder mandarinartig eingeschachtelt sind. Der langen Rede kurzer Sinn ist aber am Ende der, daß die Reichen in allen Gemeindeangelegenheiten am meisten zu sagen haben, die Armen aber in Bezug auf die beizutragenden Lasten mit Leib und Gut gradeso wie die Wohlhabendsten einzustehen haben. Der Steuercensus bestimmt den moralischen Werth eines Menschen und zehn Gemeindeglieder, welche zusammen hundert Gulden Münze Steuer zahlen, haben grade so viele Stimmen, als hundert Gemeindeglieder, welche auch nur zusammen hundert Gulden zahlen. Dabei ist aber nicht in Beteacht gezogen, daß der Arme eine zahlreiche Familie haben kann, und vielleicht indirekte Steuern mehr zahlt als der kinderlose Reiche. Man spricht übrigens, daß das Ministerium noch früher diesen Rokoko-Gemeindeordnung-Entwurf umarbeiten lassen wird bevor es denselben dem Reichstage zur Berathung vorlegt. — Die Kaiserwahl beschäftigt bei uns vielmehr die Gemüther als der ungarische Feldzug und die Präsidentenfrage in Frankreich. Die Letztern werden als abgemacht angenommen; schon sieht man im Geiste den Fürsten Windischgrätz in Buda-Pesth den Belagerungszustand und das Standrecht proklamiren, und Ludwig Bonaparte in den Tuilerien Proklamationen im Style seines Onkels aber ohne den Geist des großen Kaisers veröffentlichen. Aber höchst gespannt ist man, die Lösung der gewichtigen Frage zu erfahren, ob das Haus Habsburg-Lothringen oder Hohenzollern den deutschen Kaiserthron besteigen werde. Die deutsche Einheit ist in den Hintergrund gedrängt, die dynastischen Interessen sind wieder zur Tagesfrage geworden und gar viele denken bloß an die Rückkehr zum heiligen römischen Reiche und wünschen den Kaiser Franz Joseph I. recht bald in Frankfurt als deutschen Kaiser gekrönt zu sehen, um hernach wie einst seinen Römerzug anzutreten und einen Papst auf den Petristuhl zu setzen, der die Macht Oesterreichs in Italien förderte. In diesem Sinne faßt man von vielen Seiten den von der deutsch-österreichischen Partei gehegten Wunsch auf, sich mit allen Provinzen, — selbst mit Galizien an Deutschland anzuschließen. Die Slaven, welche ohnedem schon seit lange mit Mickiewicz die österreichische Regierung mit der britisch-indischen Kompagnie vergleichen, weil mehr als dreißig Millionen nach ihrer Ansicht von ein paar Millionen Deutschen regiert werden, sind diesem Plane sehr gram und werden demselben auf jeden Fall, sowohl im Reichstage als in der öffentlichen Meinung entgegenarbeiten. Die hiesigen Polen wenigstens bilden dagegen eine bedeutende Opposition und sind in dieser Beziehung zum ersten Male mit Rußland einig, das sich noch nicht erklärt, aber natürlich nur die Zersplitterung Deutschlands wünscht und sich freut, wenn die Konflikte sich mehr häufen und die Aussicht den gordischen Knoten mit dem Schwerte zu zerhauen, immer größer wird.

Frankreich.

Paris, 25. Dezbr. [Tagesbegebenheiten.] Nicht die geringste Störung hat bei und nach der gestrigen Parade stattgefunden. Louis Bonaparte trug seinen mit weißen Federn bebuschten Generalshut während der Parade meist in der Hand; die Berichte schildern seine Haltung als würdig und bescheiden. Er ritt die Front der vom Triumphbogen bis zur Säule des Vendomeplatzes aufgestellten Truppen entlang und wurde häufig mit lautem Zuruf begrüßt. Unter den Legionen des Weichbildes sollen einige konstitutionswidrige Ausrufungen laut geworden sein, ohne jedoch ein starkes Echo zu finden. Auch berichtet man, daß in den Reihen der Mobilgarde hier und da ein Ruf um Amnestie erschollen sei. Jerôme Bonaparte und Lucian Mürat, zu Obersten im Generalstab ernannt, befanden sich im Gefolge des Generals Changarnier, dessen Sattel von Gold strotzte, und der seinen Renner, nach Weise früherer Zeiten, an einem Zügel mit goldenem Mundstücke hielt. Den General Jerôme Bonaparte, jüngster Bruder des Kaisers und jetzt in seinem vierundsechzigsten Lebensjahre, sah man unter den Generalen, welche den Kriegsminister begleiteten. Kurz vor 12 Uhr stellte sich der Präsident am Fuße des Obelisken auf, und das Defiliren begann. Es dauerte bis gegen Abend. Man bemerkte, daß die Legionen des Weichbildes weit zahlreicher waren, als die von Paris; erstere hatten sich schon früh um 8 Uhr auf ihrem Posten eingefunden. Am Abend hatte der Präsident sämmtliche Minister und Ober-Generale zu einem Bankett vereinigt. Auch Marrast wohnte diesem Bankett bei, das ziemlich spät endigte. Die National-Versammlung verspricht morgen eine überaus interessante Sitzung. Die Minister werden darin ihr Programm vorlegen. Der Palast des Elysée wird im Innern von einer Kompagnie Infanterie bewacht, für welche man im Garten ein Gebäude aufgeführt hat; Oberst Laborde führt den Befehl in dem Palaste. Die 400 Soldaten, welche am Tage der Proklamirung des Präsidenten im Elysée auf Wache waren, erhielten jeder ein Geschenk von 10 Fr.

Dem Dekret, welches Jerôme Bonaparte zum Gouverneur des Invalidenhauses ernennt, geht ein Bericht des Minister-Präsidenten Odilon Barrot im Namen des Ministerraths voran, in welchem es heißt: „Der General Jerôme Bonaparte, der im Jahre 1806 mit dem Ober-Befehl eines Armee-Corps beauftragt wurde, hat seit dieser Zeit an allen unseren Ruhmesthaten Antheil genommen. Nach dem schrecklichen Tage bei Waterloo führte er die heldenmüthigen Trümmer unserer Armeen. Er war der Letzte, welcher an der Rettung Frankreichs verzweifelte. Wir sind überzeugt, das französische Volk, wenn man es in seinen Wahl-Versammlungen befragte, würde einmüthig erklären, daß die Stelle des Bruders Napoleon's neben der geheiligten Bewahrungsstätte der sterblichen Ueberreste seines Bruders und an der Spitze jener edlen Schaar von Veteranen sei, in welchen sich die auf einander folgenden Generationen unserer braven Soldaten vereinigen und verbinden."

Pierre Napoleon Bonaparte hat folgendes Schreiben an den Redakteur der Liberté gerichtet: „Mein Herr! Sie zeigen an, daß ich zum Obersten des Generalstabes der Pariser Nationalgarde ernannt worden sei. Diese Nachricht entbehrt jedes Grundes. Ich bin seit dem 2. März angestellt und kann mithin gesetzlich keinen Posten in der hiesigen Nationalgarde bekleiden. Gruß und Brüderschaft. (gez.) Pierre Napoleon Bonaparte, Bataillons-Chef im ersten Regiment der Fremden-Legion." Lucian Napoleon Bonaparte, Bruder des Vorgenannten und jüngst erst von Korsika in die National-Versammlung gewählt, ist in Paris eingetroffen.

Mit Bezug auf die gestrigen Artikel der „Assemblée Nationale und der Reforme" wegen einer Intervention gegen die Römer (s. die gestr. Bresl. Ztg.) erklärt die Patrie: „Mehrere Journale haben behauptet, es sei in einem am 22. gehaltenen Ministerrath ein Beschluß hinsichtlich der römischen Staaten gefaßt worden. Die Angabe ist ganz unrichtig."

Bugeaud hat folgende Proklamation an die Alpen-Armee erlassen:

„Tagesbefehl. Paris, 24. Dezbr. 1848. Soldaten der Alpen-Armee! Der Präsident der Republik konnte meine lange militärische Laufbahn nicht besser ehren, als dadurch, daß er mich an Eure Spitze stellte! Das heißt mir die Gewißheit geben, daß ich Frankreich neue und große Dienste erweisen könne, wenn sich Umstände darböten, unter denen es einen Ruf an Eure Tapferkeit und Hingebung erlassen müßte. Sechs Kriegsjahre in Afrika haben mir gezeigt, daß unsere jungen Armeen nicht entartet sind, und daß sie nöthigenfalls das Beispiel der Armeen der Republik und des Kaiserreichs nachzuahmen wissen werden. Ihr seid zu gute Bürger, als daß Ihr den Krieg herbeiwünschtet; aber Ihr Alle würdet ihm entgegeneilen, wenn er ausbräche. Einstweilen seid Ihr die festen Vertheidiger des Gesetzes. Ihr Alle seht ein, daß Ordnung die sicherste Bürgschaft der wahren Freiheit und des öffentlichen Wohlstandes ist. Ordnung ist den Arbeitermassen noch nothwendiger als jenen Klassen, die durch Arbeit zu Wohlstand gelangten. Es giebt nichts Volksthümlicheres, als die Ordnung! Ihr seid, wir Alle sind Kinder des Volkes, und wir werden ihm dies unschätzbare Gut zu gewährleisten wissen, ohne welches es keine der eroberten Freiheiten genießen könnte! Wenn es meine Gesundheit erlaubte, so wäre ich schon in Eurer Mitte; denn ich fühle das Bedürfniß, diejenigen Regimenter zu kennen, die ich noch nicht sah, so wie meine Bekanntschaft mit denjenigen zu erneuern, deren Leistungen und Ruhm ich in Afrika mit ihnen theilte. Ich werde zu Euch kommen, sobald meine körperlichen Kräfte wiederkehren. Bis dahin verlasse ich mich mit vollem Vertrauen auf den guten Geist und die Gewohnheiten strenger Zucht, die unter Euch sprüchwörtlich geworden sind. Auch sind diese beiden Hauptelemente sorgfältig in Euren Reihen von dem ehrenhaften und tüchtigen General gepflegt worden, dem ich im Oberbefehl über die Alpen-Armee folge und von welchem Ihr Euch, — dessen bin ich sicher, — mit Bedauern trenntet. (gez.) Marschall Bugeaud d'Isle."

Das Siecle mißbilligt auch Bugeaud's Ernennung zum Befehlshaber der Alpen-Armee und giebt dieselbe, so wie die Uebertragung zu ausgedehnter Vollmachten an Changarnier, den Rathschlägen von Thiers und Molé schuld, die sich eine Macht ohne Verantwortlichkeit vorbehalten hätten. Der „Constitutionnel" antwortet, eine Einschreitung in Italien werde zwar hoffentlich in Folge der Politik des vorigen Kabinets nicht nöthig sein, mit Bestimmtheit lasse sich aber darüber nichts sagen. Was Thiers und Molé angeht, so hätten sie zwar den ersten Konferenzen in Betreff der Bildung des Kabinets beigewohnt und Rathschläge ertheilt, nachher sich aber völlig entfernt gehalten.

Großbritannien.

London, 23. Dezember. [Rußlands Politik.] Der Standard berichtet: „Wir vernehmen, daß der Kaiser von Rußland sich förmlich geweigert hat, die Königin von Spanien, Isabella II., anzuerkennen. Der spanische Gesandte für St. Petersburg habe weder bei dem Czar, noch bei dem

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 305 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 30. Dezember 1848.

(Fortsetzung.)

Minister Nesselrode eine Audienz erhalten können. In Folge dessen schickte er sich an, unverweilt seine Pässe zu verlangen." Der neapolitanische Korrespondent der Times erzählt, daß König Ferdinand ein eigenhändiges Schreiben vom Kaiser von Rußland erhalten, worin derselbe erkläre, daß nur die Entfernung ihn verhindert habe, dem Könige gegen die rebellischen Sicilianer beizustehen. Uebrigens solle der Kaiser seine Repräsentanten zu London und Paris angewiesen haben, energisch gegen die Fortdauer der französisch-englischen Intervention zu protestiren und seinen Unwillen über das Benehmen der beiden Admirale, welche die militärischen Operationen des königlichen Generals gehindert, zu erkennen zu geben. Nichtsdestoweniger sei nicht zu erwarten, daß die russische Diplomatie aktiv hier einschreite, indem sie wohl sich blos darauf beschränken werde, eine Vermittelungsrolle zu verfolgen. Die sicilianische Frage sei noch nicht weiter vorgerückt und Alles beim Alten.

Italien.

Bologna, 18. Dezbr. [Patriotische Gesinnung des Papstes.] In unserer Zeitung ist heute die förmliche Erklärung veröffentlicht, daß Pius IX. jede fremde Intervention in die politischen Angelegenheiten des Kirchenstaats auf das Entschiedenste abgelehnt hat. Man behauptet, daß nicht allein von Seite Neapels, sondern auch von Frankreich, Großbritannien und Oesterreich dem Papst die kräftigste Hülfe angeboten worden; **Se. Heiligkeit will jedoch nicht durch Waffengewalt, sondern allein durch die Liebe der Römer nach der Weltstadt zurückgeführt sein.** (D. P. A. Z.)

Florenz, 18. Dez. Der Nazionale meldet, ohne indeß die Nachricht zu verbürgen, daß der Papst sich entschlossen habe, in Civitavecchia unter dem Schutze einer englisch-französischen Flotte seinen Wohnort aufzuschlagen. Sein Ministerium solle aus folgenden Mitgliedern bestehen: 1) Kardinal Antonelli, Konseil-Präsident; 2) Mantonari, Inneres und Polizei; 3) Abbé Romini, öffentlicher Unterricht; 4) Bevilacqua, Finanzen; 5) Ricci, Handel; 6) Zucchi, Krieg. Das Justiz-Portefeuille ist noch unbestimmt. In Livorno verbreitete sich das Gerücht, daß das römische Ministerium in Masse abgedankt habe. Dies fand jedoch wenig Glauben. In Ankona wurden, laut Nachrichten vom 13ten, starke Lieferungen an Proviant für die französische Flotte ausgeschrieben.

Lokales und Provinzielles.

* Breslauer Kommunal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Dezbr. [Bürgerrecht.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde von einem Einwohner widerholentlich das Gesuch um unentgeltliche Verleihung des Bürgerrechts nachgesucht. Petent macht in dem Gesuch bemerklich, daß seine Armuth durch Zeugen erwiesen, daß er wohl selbständig (als Schneidermeister) kleine Arbeiten fertigen und so sein Leben durchbringen könne, daß er aber als Geselle wegen seines geschwächten Augenlichtes kein Unterkommen finden könne, selbst nicht als Tagearbeiter, da er zu solchen Arbeiten aus dem angeführten Grunde untauglich sei. „Wenn ich das Bürgerrecht nicht erhalte, sagt der Antragsteller, so weiß ich nicht, Gott ist mein Zeuge, wie ich von jetzt ab existiren soll." Die Versammlung beschloß dem Gesuche, wie früher, die Genehmigung nicht zu ertheilen.

[Bewilligung.] Auf Antrag des Leihamtskuratoriums wurden zweien Beamten des Leihamtes wegen der Mehrarbeiten für das Jahr 1849 jedem 100 Rtl. bewilligt.

[Entschädigung an Bürgerwehrmänner.] Vor circa 10 Wochen war eine gemischte Kommission zusammengetreten, um ein Gutachten darüber zu erstatten, welche Geldentschädigung den Wehrmännern, welche im Bürgerwehrdienste beschädigt oder in Folge desselben für ihren künftigen Erwerb unfähig geworden, gegeben werden solle, ebenso welche Unterstützung die Angehörigen eines Bürgerwehrmannes, der im Bürgerwehrdienst den Tod erlitten, erhalten sollen. Das Gutachten, welches der Versammlung vorgelegt ist, soll 14 Tage im Büreau ausliegen und dann einer Prüfungskommission zur Berichterstattung übergeben werden.

[Einquartierung.] Der Stadtverordnete Sturm stellte den Antrag: den Magistrat zu ersuchen, die Militärbehörde anzugehen, daß die Einquartierung des in Breslau angehäuften Militärs den Bürgern abgenommen werde. Der Antragsteller motivirt seinen Antrag damit, daß das in Friedenszeiten hier garnisonirende Militär, welches die Kasernen inne hat, völlig genüge, daß die enorme Einquartierung der vielen herangezogenen Truppen unsomehr den Bürger belästige, als nicht jeder die für den Winter geeignete Räumlichkeit besitze und für Feuerung und wärmere Betten zu sorgen habe, was in diesen verdienstlosen Zeiten Mancher nicht erschwingen könne. Ueberdieß sei zur Aufrechthaltung der Ordnung die Bürgerwehr vorhanden. (Gelächter!). Tschocke erklärte, er wolle lieber den Dienst tragen, als sich der Gefahr aussetzen, einer gewissen Partei freies Spiel zu lassen. (Bravo! Bravo!) Sturm erwiederte darauf, wenn das ein Grund sei, so müßten fortwährend alle Truppen hier bleiben, denn jene Partei, die Herr Tschocke im Auge habe, werde, wenn auch das Militär bleibe, deßhalb nicht verschwinden, er halte das aber für gar keinen Grund, da jetzt Alles ruhig sei. Siebig stimmte für Sturm's Antrag, indem er anführte, daß über die zahlreiche dauernde Einquartierung rings in seiner Nachbarschaft bittere Klagen geführt werden; es sei diese Einquartierung eine Last, die in Friedenszeiten nicht zu rechtfertigen sei. Der Militär-Etat werde überdies zeigen, wie ungeheuer die Summe sei, die doch der Bürger überdies aufbringen müsse. (Laute Unterbrechung.) Groß stimmte der Ansicht Siebig's bei. Linderer gab zu bedenken, daß wenn man jetzt erkläre, die Einquartierung solle in der jetzigen Weise fortbestehen, so würde das später, wenn ihnen doch endlich die Last zu drükkend wird, ihr eigener Nachtheil sein, denn die Militärbehörden würden dann erwiedern, ihr habt ja selbst beschlossen und gewollt, daß so zahlreiche Einquartirung euch auferlegt bleibt. Schindler bemerkte, das sei keine große Last; lieber möchte man die unnützen Wachtdienste der Bürgerwehr auf dem Rathhause aufheben. — Diese Worte riefen eine höchst unerquickliche Debatte über die Bürgerwehr hervor, deren man mit wenig schmeichelhaften Worten gedachte. Der Vorsteher führte die Diskussion, die weit abzuschweifen drohte, auf den Antrag zurück; bei der Abstimmung fiel der Sturmsche Antrag.

(Schul-Angelegenheit.) Ein vom Magistrat ausgehender Antrag in betreff des Schulwesens, welcher eine mit Geldkosten verknüpfte Verbesserung bezielte, wurde nicht genehmigt, da man voraussetzte, daß das Schulwesen überhaupt und durch die nächste National-Versammlung eine völlige Umwandlung erfahren werde.

Die Sitzung, welche bis dahin öffentlich war, wurde in eine geheime umgewandelt. Zum Vortrag kam eine Denunciation, ausgegangen von einem Stadtverordneten, welcher einen Bürger denuncirte, der sich höchst unglimpflich über die Stadtverordneten ausgesprochen hatte. Die Sache soll, so beschloß man nach langer Debatte, vorläufig an den Magistrat gehen und dann wolle man beschließen, ob eine Klage anzustellen sei, ob man die Sache veröffentlichen soll, oder nicht. Referent nennt die Namen nicht, weil es eine geheime Sitzung war, obgleich er die Ueberzeugung schon gewonnen hat, daß in allen vertraulichen Kreisen (von Mund zu Mund) dieß Geheimniß öffentlich besprochen wird. Nachdem noch einige für das Publikum wenig interessante Gegenstände besprochen waren, wurde beschlossen und das gehörte nicht mehr zur geheimen Sitzung, den Elisabethinerinnen die jährlich bis jetzt gewährte Beihilfe von 50 Rthl. zu bewilligen.

Dem Antrage mehrerer Anwohner des Neumarktes, welche um Beibehaltung des Kornmarktes und der Kornbörse petitionirten, wurde unter Zustimmung des Magistrats in so weit gewillfahrt, daß eine aus Magistratsmitgliedern, Stadtverordneten und Mitgliedern der Handelskammer zusammengesetzte Commission beliebt wurde, welche die Angelegenheit nochmals sorgfältig erwägen soll. Von Seiten der Stadtverordneten wurden gewählt: Reich, Rößler, Groß, Siebig, Schindler und Münster. — Der Vorsteher theilte noch mit, daß von dem Central-Handwerker-Verein ein Protest gegen einen von der Versammlung bezüglich der Gemeinde-Ordnung gefaßten Beschluß eingegangen sei.

Ferner seien eine Anzahl Mißtrauens-Vota gegen die Versammlung aus den Bezirken eingereicht worden. — Protest und Mißtrauens-Vota sollen in der nächsten öffentlichen Sitzung, welche wieder Nachmittags, wie früher, stattfinden wird, zur Debatte gestellt werden.

Breslau, 29. Dezbr. Seitens der hiesigen Stadtbau-Deputation wurden vom 25. bis incl. 30. d. M. bei öffentlichen Bauten 5 Dachdecker, 2 Maurergesellen, 15 Zimmergesellen und 184 Tagearbeiter beschäftigt.

** **Breslau,** 27. Dezbr. [Examen.] Der am 26. abgehaltene Examen bei den Schülerinnen der Industrieschule, einer Anstalt für den Elementar-Unterricht armer jüdischer Mädchen, hat vom Neuem den Beweis geliefert, was reger Eifer für das Wohl der gedrückten Klassen auch bei geringfügigen Mitteln zu leisten im Stande ist. Die Leistungen der Zöglinge entsprechen vollkommen den Ansprüchen, die man an eine Elementarschule stellen kann; nicht minder machte die Sauberkeit und Reinlichkeit, die sich sowohl an dem Aeußern der Zöglinge, als auch an denen zum Verkaufe ausgestellten Handarbeiten zeigte, einen wohlthätigen Eindruck. — Zum Schlusse der Prüfung richtete Herr Dr. Francolm, Vorsteher der Anstalt, einige recht herzliche Worte an die Wohlthäter derselben, und bat sie, in ihrem Eifer für die Schule trotz der Erschütterungen der schweren Zeit nicht zu erkalten, da gerade auch die Industrieschule manchen harten Verlust an materiellen Mitteln in diesem Jahre erlitten habe. Möge diese Bitte nicht vergebens ausgesprochen worden sein!

Oppeln, 26. Dezbr. [Regulativ, die Eisenbahn-Commissariate betreffend.] Wir lesen folgende Verordnung im hiesigen Amtsblatte: Mit Bezug auf § 46 des Gesetzes vom 3. Novbr. 1838, die Eisenbahn-Unternehmungen betreffend, wird zur näheren Feststellung des Geschäfts-Bereichs der Eisenbahn-Commissariate, Folgendes bestimmt.

(§ 1.) Zum Ressort der königl. Eisenbahn-Commissarien, welchen nunmehr besondere, mit dem Eisenbahnwesen vertraute technische Commissarien zugeordnet worden, und welche die Firma „königliches Eisenbahn-Commissariat" führen, gehört die Wahrung der Rechte des Staats, den Eisenbahn-Gesellschaften gegenüber, so wie der Interessen der Eisenbahn-Unternehmungen als gemeinnütziger Anstalten und der Interessen des die Eisenbahnen benutzenden Publikums, wogegen im Uebrigen die Wahrung der Rechte des Publikums, den Eisenbahn-Gesellschaften gegenüber, dem Ressort der Provinzial-Regierungen verbleibt. — Demgemäß ressortiren von den königlichen Commissariaten die finanziellen und alle Betriebs-Angelegenheiten der Eisenbahn-Gesellschaften, sofern dabei ein allgemeines Interesse obwaltet, desgleichen die Fürsorge für die Aufrechthaltung und Befolgung des Gesellschafts-Statuts und der den Gesellschaften auferlegten Bedingungen, insbesondere auch die Ueberwachung der Ausführung des vorgeschriebenen Bahnpolizei-Reglements, so wie der mit der Handhabung des letzteren beauftragten Bahnbeamten; von den königlichen Regierungen, außer den Expropriationen und der Ausübung der Polizei-Strafgewalt, namentlich die wegen der Bahnanlage nothwendige Regulirung der Wege- Bewässerungs- und Vorfluths-Angelegenheiten. — Die im § 22 des Gesetzes vom 3. November 1838 erwähnte Revision einer im Bau vollendeten Eisenbahn-Anlage, ist von Commissarien der betreffenden königl. Regierung und von den Eisenbahn-Commissarien gemeinschaftlich vorzunehmen. Auf Grund des gemeinschaftlichen Gutachtens hat die Regierung über die Zulässigkeit der Betriebs-Eröffnung zu befinden.

(§ 2.) In Angelegenheiten, bei welchen das Ressort der königl. Regierung und das des Eisenbahn-Commissariats sich berührt, wie bei der Prüfung des Bau-Projekts und der Untersuchung von Unglücksfällen und Vergehen, bei der Ausübung der Disciplinar-Strafgewalt gegen Bahnpolizei-Beamte, haben beide Behörden sich mit einander zu benehmen. Bei Unglücksfällen und Vergehen gegen die zur Sicherung der Eisenbahnen und des Betriebes auf denselben bestehenden Polizei- und Kriminal-Gesetze, hat jedoch das Eisenbahn-Commissariat die nächste Pflicht, für die Aufnahme des Thatbestandes Sorge zu tragen. — Den Berichten der königlichen Regierungen an die vorgesetzten Ministerien in Angelegenheiten, die das beiderseitige Ressort berühren, ist die Aeußerung oder das Gutachten des Commissariats jederzeit beizufügen.

(§ 3.) Alle Verfügungen der königl. Regierungen an die Vorstände der Eisenbahn-Gesellschaften, sind an das Eisenbahn-Commissariat zu adressiren, wie auch umgekehrt alle Berichte der Vorstände an die kgl. Regierungen durch das Commissariat an diese gelangen.

(§ 4.) In den Competenz-Verhältnissen der königlichen Regierungen und der königl. Eisenbahn-Commissariate den Ministerien und den königl. Ober-Präsidien gegenüber wird durch diese Verfügung nichts geändert. Berlin, 24. November 1848. Ministerium des Innern. (gez.) v. Manteuffel. — Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten. Im allerhöchsten Auftrage: (gez.) v. Pommer-Esche.

In demselben Amtsblatt finden wir auch eine Verordnung, betreffend die durch einzurichtende Nacht-Patrouillen auf dem Lande zu verhütenden Diebereien in den Wohnungen und auf den Landstraßen; endlich eine Verordnung, welche die Vorschriften in Betreff des Verkehrs in den Schankstätten in Erinnerung bringt und beziehungsweise neu bestimmt, weil in neuester Zeit besonders auf dem plat-

ten Lande die Contraventionen der Gastwirthe, Kretschmer und Schänker gegen die zur Einschränkung der Völlerei und des übermäßigen Branntweintrinkens bestehenden Polizei-Vorschriften überhandgenommen und zu groben Excessen Veranlassung gegeben haben. — Keine günstige Zeichen der Zeit!

Falkenberg, 24. Dezember. [Verhaftungen. — Angebliche Beschlagnahme revolutionärer Schriften.] In dem hiesigen Feldlager der rothen Republik herrscht Angst und Verwirrung, denn nachdem kürzlich das Haupt derselben, der Thierarzt Weisker, gefänglich eingezogen worden, hat die erwachte Gerechtigkeit gestern noch nach Dreien der Betheiligten, einem Kaufmann, einem Winkeladvokaten und einem Sattler gelangt. Mit dem heutigen Morgen Morgen fuhren indeß einige — denen dasselbe Schicksal bevorstehen möchte — sofort nach Neisse, wahrscheinlich von dem Glauben beseelt, man werde einer derartigen Deputation noch einmal so Gehör geben, als dies im April der Fall war, wodurch der oben erwähnte Kaufmann glücklich von seinen Verpflichtungen als Landwehrmann befreit wurde. Dies soll aber diesmal durchaus nicht der Fall gewesen sein, was die niedergeschlagenen Gesichter der Rückkehrenden deutlich bekundeten. Die van uns gemachte Prophezeihung, nach Beseitigung der Hauptwühler werde es bald ruhig in Falkenberg werden, hat sich glänzend bestätigt. — Dem Vernehmen nach sind bei Weisker außer der Liste aller auf den umliegenden Ortschaften verbreiteten Gewährsmänner, welche die bezüglichen Plakate und Schriften vertheilen und die Leute zu den Volks-Versammlungen bestellen mußten, auch Schriften gefunden worden, aus denen erhellt, daß die unter Vortragung einer rothen Fahne erfolgte gewaltsame Wegnahme der königlichen Gewehre eines der Mittel sein sollte, das volksfeindliche, hochverrätherische Ministerium Brandenburg zu stürzen. Künftig mehr. (Oberschl. Bürgerfr.)

* **Rosenberg**, 28. Dez. Der Belagerungszustand hat den „Rosenberg-Kreuzburger Telegraphen" wieder unter Censur gebracht. Der geh. Regierungs-Rath Kierschke in Oppeln ist der bestellte Censor.

Oesterreichische Grenze, im Dez. [Noch einmal die ungarischen Husaren.] Ein Einwohner aus Röbersdorf, der den am 2. d. M. bei Neisse vorübergezogenen desertirten ungarischen Palatinalhusaren von dort aus als Wegweiser gedient, berichtet Folgendes: „Diese aus Saatz entwichenen 4 Kompagnien waren zwar größtentheils durch einen Theil Schlesiens, ein kleinerer Theil ganz unbemerkt über's Gebirge gegangen, mit der Weisung, sich nächst Troppau in dem Graitzer Walde zu vereinen, wohin ihnen die Offiziere durch die Eisenbahn vorausgeeilt waren, und als Bauern verkleidet sich versteckt gehalten hatten. Eine Abtheilung entging der Verfolgung der preußischen Kavallerie über Kittelwitz und Königsdorf und gewann die Gegend von Jägerndorf, wo sie mit jener Abtheilung wieder zusammentraf, welche in Röbersdorf Nachtlager gehalten. Hier beim Abmarsche wagte ein Schuhmacher des Ortes, ehemals Kürassier, ihnen Schimpfreden nachzurufen; ein Ungar sprengte zurück und schlug ein Pistol auf ihn an; als es aber versagte und der Mann noch hohnlachte hieb er ihn nieder. Bei Troppau, wo nur eine unbedeutende Garnison lag, die man nicht fürchtete, vollkommen vereinigt, wurde dann der Marsch über Gr. Pohlem und Skotschau genommen, die Weichsel überschritten, hinter Bielitz und Biala wurden die Gespiden erreicht und die Päße der Karpathen glücklich zurückgelegt, worauf sie sich der Armee Kossuth's anschlossen. Der Zug dieser Husaren hat an Kühnheit, geschickter Leitung und Führung nicht Seinesgleichen in der neuern Geschichte. Mit solchen Truppen läßt sich etwas Großes ausführen. Blos sechs Mann waren den sie verfolgenden österreichischen Ulanen in die Hände gefallen und nur einige Pferde hatten wegen Erschöpfung zurückbleiben müssen.

Görlitz, 27. Dezbr. [Feuer.] Gestern Abend um 9 Uhr ertönte Feuerlärm, und zu gleicher Zeit röthete sich der südwestliche Horizont. Es brannte auf der Bautzner Straße beim Töpferthore das Haus des Seilermeister Springer. Da es ziemlich windstill, nach den anstoßenden Häusern Brandmauern und daher für die Umgebung keine Gefahr war, ließ man das größtentheils hölzerne Gebäude in sich zusammenstürzen. Gegen 11 Uhr war der Brand, dessen Ursache bis jetzt noch nicht bekannt ist, gelöscht. (Anz.)

Mannigfaltiges.

— (London.) Das Schiff „Braams," Kapitän Matson, mit 20 Mann Besatzung und 115 Auswanderern, von Hamburg nach New-Orleans bestimmt, ist vorigen Mittwoch, Nachts, auf Goodwin-San und Pan-Sand gescheitert. Zwei kleinere Schiffe aus Margate haben jedoch die ganze Besatzung und alle Auswanderer glücklich gerettet und nach Margate gebracht.

— (Der große Ochse.) Die englischen Zeitungen haben bis jetzt nichts Wichtigeres vor, als die Rindslende zu beschreiben, welche zum Weihnachtsfeste die königl. Tafel zieren soll. Sie stammt diesmal von einem Ochsen, der auf der Holländerei des Prinzen Albert gezogen ist, und wiegt nicht weniger als 752 Pfund; zehn Stunden gehören dazu, um sie zu braten. Ein Filet von demselben Thiere war, wie in frühern Jahren, dem Grafen von Neuilly bestimmt, doch schlug dieser das Anerbieten aus.

— Das „Journal des Débats" theilte unlängst eine Reihe von Anekdoten zur Geschichte der Präfekten von Paris seit der ersten Revolution mit, unter Anderem Nachstehendes von dem Präfekten Frochot, der unter Napoleon an der Spitze der Verwaltung der Hauptstadt stand: Der Kaiser kannte die Beredsamkeit und die Oppositionslust seines Präfekten, der zugleich Mitglied des Staatsraths war, sehr wohl und wußte sich danach zu richten. Der Staatsrath versammelte sich einst ganz unerwartet, und man disputirte dort über die Wiederherstellung der Adelstitel und Auszeichnungen. Herr Frochot sprach mit großem Eifer dagegen. Die Sitzung wird einen Augenblick suspendirt, und der Kaiser nähert sich dem Platze des Hrn. Frochot, setzt sich auf den Arm seines Lehnstuhls, und in dieser vertraulichen Stellung läßt er sich noch einmal alle seine Gründe wiederholen, auf die er auch in der That einzugehen scheint. Nach dem Hotel de Ville zurückgekehrt, findet der Präfekt auf seinem Bureau eine Depesche aus dem kaiserlichen Kabinet mit folgender Adresse: „An den Herrn Grafen Frochot, Präfekten des Seine-Departements." Das Couvert enthielt das Patent seines neuen Titels und, wie es scheint, auch die Beschwichtigung seiner alten Opposition gegen den Adel.

— [Der Monat Dezember spielt in der Geschichte der Bonaparte's eine große Rolle.] Am 19. Dezember 1793: Einnahme von Toulon, wo der Name Bonaparte zum ersten Male mit Glanz auftritt; am 26. Dezember 1799: Ernennung Bonaparte's zum ersten Konsul; am 24. Dezember 1800 entgeht Bonaparte durch ein Wunder dem Attentate der Höllenmaschine; am 2. Dezember 1804 setzt Napoleon die Kaiserkrone auf; am 2. Dezember 1805 erringt er den großen Sieg bei Austerlitz; am 16. Dezember 1809 läßt er sich von Josephinen scheiden; im Dezember 1812 geht seine Armee in den Eissteppen Rußlands zu Grunde, im Dezember 1813 stürzt seine Macht zusammen und 27 Jahre später am 15. Dezember 1840 kehrt seine Leiche von St. Helena nach Paris zurück, wo am 20. Dezember 1848 sein Neffe Präsident der Republik wird. (Nat.-Z.)

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche v. 10. bis 16. Dezember d. J. 7277 Personen und 24692 Rtlr. 3 Sgr. 7 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport 2c. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Inserate.

Seit gestern Mittag bis heute Mittag sind an der Cholera nach amtlicher Meldung 31 Personen erkrankt, 12 gestorben und 3 genesen.

Breslau, den 29. Dezember 1848.

Das königliche Polizei-Präsidium.

Die Mittheilung des Meßlinger im Verein für Gesetz und Ordnung: daß von Seiten der Demokraten im Zwinger-Bezirk schon Vorversammlungen zu den bevorstehenden Wahlen stattgefunden haben sollen, ist ungegründet und wir erklären selbige so lange für eine schamlose Lüge, als Herr Meßlinger nicht den Beweis führt.

Mehrere Bürger des Zwinger-Bezirks.

Theater-Nachricht.

Sonnabend, zum 6ten Male: **„Das Sonntagsräuschchen.“** Original-Lustspiel in einem Akt von Wilh. Floto. — Hierauf: **„Der Zeitgeist.“** Lustspiel in 4 Akten von Raupach.

Sonntag: **„Einmalhunderttausend Thaler.“** Posse mit Gesang in 3 Akten von D. Kalisch. Musik arrangirt von Gährich.

Heute um 10 Uhr Morgens **letzte Ziehung der Abonnements-Verloosung,** im Beisein eines königl. Polizei-Kommissars, im Foyer des Theaters. Für die Zuschauer ist der Eingang unter dem Portal geöffnet.

Loose à 2 Rthlr. sind im Theater-Bureau bis zur Beendigung der Ziehung zu haben.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter Emilie mit dem Kaufmann Herrn Ferdinand Goldschmidt aus Krotoschin beehren wir uns, statt jeder besondern Meldung, Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 30. Dezbr. 1848.

H. Unger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:

Emilie Unger.
Ferdinand Goldschmidt.

Breslau. Krotoschin.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter Julie mit dem Kaufmann Herrn Hirsch Lazarus aus Glogau beehre ich mich, Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen.

Neusalz a. d. O., 27. Dez. 1848.

S. L. Lazarus' Wittwe.

Als Verlobte empfehlen sich:

Julie Lazarus.
Hirsch Lazarus.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heute vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

Hirschberg, den 27. Dezember 1848.

Wilhelm Schurich aus Bunzlau.
Leontine Schurich, geb. von Böhmer.

Entbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Die am 21sten d. M., Nachmittags halb 5 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Lüdersdorf, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Liegnitz, den 28. Dezember 1848.

Karl Kunicke.

Todes-Anzeige.
(Statt besonderer Meldung.)

Am 27. Dez. wurde uns unsere heißgeliebte Hedwig nach achttägigen schweren Leiden, in einem Alter von 11 Monaten und 13 Tagen, durch den Tod entrissen.

Groß-Kniegnitz bei Nimptsch.

Wilhelm Schunke.
Auguste Schunke, geb. Alter.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Heute gefiel es dem Rathschlusse Gottes, mein geliebtes, blühendes, einziges Töchterchen Hedwig, nach zweitägigem Krankseln an der Cholera, zu sich zu nehmen. Diesen abermals mich so schmerzlich treffenden Verlust zeige ich tiefbetrübt Freunden und Bekannten an.

Breslau, den 28. Dezember 1848.

Verw. Majorin v. Schmakowska, geb. Giersberg.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Das gestern Abend 9¼ Uhr nach 5tägigen schweren Leiden erfolgte sanfte Dahinscheiden meiner Schwester, der Frau Kaufmann Augustin, verwittw. Diakonus Münster, geb. Helm, erlaube ich mir allen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 29. Dezember 1848.

Friedrich Helm.

Todes-Anzeige.

Am 27. Dezbr. verschied durch einen plötzlichen Tod am Lungenschlage mein inniggeliebter Mann, der Commissionair Joseph Beerel, in seinem 32. Lebensjahre. Diesen schmerzlichen Verlust zeigt mit tiefbetrübtem Herzen entfernten Verwandten und Bekannten an: die trauernde Wittwe.

Breslau, im Dezember 1848.

Todes-Anzeige.

Nach fünfwöchentlichen Leiden rief Gott unsere innigst geliebte Frau und Mutter, Amalie Lange, geb. Ranzow, zu sich. Sie vollendete am 28. d. Mts. an Folgen der Entbindung nebst hinzugetretenem Nervenfieber, in einem Alter von 34 Jahren 8 Monaten. Dies zeigen hiermit nahen und entfernten Verwandten und Freunden an:

A. Lange nebst Kindern.

Warmbrunn, den 28. Dezember 1848.

Gesellschaft der Freunde.
Bal paré.
Sonntag, den 31. Dezember 1848.

Bekanntmachung.

Die Versammlungstage des Oelser landwirthschaftlichen Vereins pro 1849 sind auf den 17. Januar, 14. Februar, 14. März, 18. April, 13. Juni, 18. Juli, 15. Oktober, 14. November und 5. Dezember anberaumt worden.

Die geehrten Mitglieder des Vereins werden nicht allein zur gefälligen Beachtung hiervon in Kenntniß gesetzt, sondern zugleich auch ersucht, sich recht zahlreich den 17. Januar k. J. in der Versammlung des Vereins einzufinden, indem selbige der Wahl zweier neuen Direktoren sich zu unterziehen haben wird, da sowohl der erste als auch der zweite Direktor des Vereins, zu ihrem lebhaften Bedauern, auf ihre Funktion pro 1849 zu verzichten gehabt haben.

Auch dürfte die Wahl anderer Beamten noch erforderlich werden.

Oels, den 27. Dezember 1848.

Das Direktorium des Oelser landwirthschaftlichen Vereins.

Brennholz-Verkauf.

Im Forstrevier Peisterwitz sollen Montags den 8. Januar 1849 von früh 9 Uhr ab im Kretscham zu Peisterwitz

1) aus dem Belauf Grüntanne im Jagen 68: 250 Klaftern Kiefern- und Fichten-Scheitholz;
2) aus dem Belauf Steindorf im Jagen 53: 250 Klaftern Erlen-Scheitholz und
3) aus dem Belauf Kanigura im Jagen 122—131: circa 100 Schock Buchen-, Erlen- und Linden-Reisig,

meistbietend verkauft werden.

Peisterwitz, den 27. Dezember 1848.

Der kgl. Oberförster Krüger.

Wein- und Zigarren-Auktion

Heute d. 30. Dez., Nachm. 2 Uhr, in Nr. 42, Breitestraße. **Mannig,** Aukt.-Komm.

Erklärung.

Am 27. d. M. hatten wir, die Brüderschaft der Bäckergesellen, ein Begräbniß eines unserer Kameraden. Wir hatten Herrn Senior Berndt, zu dessen Parochie die Leiche gehört, ersucht, dieselbe zu begleiten und am Grabe einige Worte des Trostes für die Hinterbliebenen zu sagen. Trotz seiner Zusage erschien der Herr Senior nicht bei dem Begräbnisse, und auf die uns auf dem Kirchhofe zugekommene Nachricht, er sei krank, verfügte sich der Rendant unserer Sterbekasse sofort zu ihm, und fand ihn in seiner Stube im besten Wohlsein. Ohne sich über den Grund seines Zurückbleibens weiter auszulassen, erklärte der Herr Senior, **da er nicht mitgegangen sei, brauchten wir ja auch für den Priestergang nicht zu bezahlen.** Die Beurtheilung der Handlungsweise des betreffenden Herren Geistlichen, dessen Begleitung ausdrücklich gewünscht wurde, überlassen wir dem Publikum, und fügen nur hinzu, daß wir die Sache namentlich deshalb veröffentlichen, um nicht den Angehörigen des Verstorbenen, oder anderen, mit der Sachlage nicht bekannten Personen zu dem Verdachte Anlaß zu geben, als trügen wir die Schuld des auf solche Weise unvollständig ausgeführten Begräbnisses.

Im Namen der Brüderschaft der Bäckergesellen:

Die Altgesellen: J. Gründler. A. Reuthe.

Eine stille genügsame und deshalb sehr achtbare adelige Familie, deren Ernährer als Landwehr-Offizier gegenwärtig zum zweiten Male in diesem Jahre unweit der polnisch-russischen Grenze abkommandirt ist, leidet bei der eingetretenen Jahreszeit wahrhaft Noth, da der in seinem Civilverhältniß sehr karg besoldete, obgleich seine 3 unerzogenen Kindern stets liebevoller Vater, sich außer Stande befindet, während seiner Abwesenheit hinreichend für sie Sorge zu tragen. Von sehr zarter Konstitution liegt die Mutter in diesem Augenblick sehr leidend darnieder und ist ohne die nöthige Pflege ihrem eigenen Geschick überlassen. Möchten doch Wohlhabendere oder gefühlvollere Standesgenossen sich der Bedrängten liebevoll annehmen, und ihnen einen freundlichern Sylvester bereiten als sie zu Weihnachten erlebten, die ganz freudenleer an den guten Menschen vorübergingen. Das Nähere zu erfragen: Gartenstraße Nr. 23 Parterre, hinten heraus links, oder auch bei dem Cafetier Herrn Hartmann.

Unterkommen-Gesuch.

Ein im Leinwandgeschäft praktisch erfahrener, in diesem Zweige seit circa 20 Jahren ausgebildeter Mann, in mittleren Jahren, verheirathet, mit dem rohen Einkauf und der Appretur in allen betreffenden Branchen vertraut, und bereit, die Buchführung, Korrespondenz und Leitung der Fabrikation jeder Art von Leinenartikeln zu übernehmen, sucht ein seinen Kenntnissen angemessenes Unterkommen. Das Nähere wird nachgewiesen durch die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

☞ Auf dem gräfl. v Kospothschen ☜ Majoritätsgute Kritschen — eine Meile von Oels — beginnt der Bock-Verkauf mit dem 1. Januar 1849. — Für die Gesundheit der Heerde wird Bürgschaft geleistet.

Das Wirthschafts-Amt.

Bei der am 28. Dezember angefangenen Ziehung der **Abonnements-Verloosung** auf 70 Vorstellungen im hiesigen Stadttheater wurden folgende Gewinne gezogen:

Gewinn à 70 Rthlr. Nr. 2956.

Gewinne à 60 Rthlr. Nr. 3073. 5825.

Gewinne à 40 Rthlr. Nr. 1943. 2476. 4852.

Gewinne à 20 Rthlr. Nr. 919. 29. 1585. 1844. 2033. 3129. 207. 449. 552. 4002. 53. 155.

Gewinne à 10 Rthlr. Nr. 432. 45. 61. 586. 808. 53. 1138. 365. 2088. 90. 4128. 213. 818. 5701.

Gewinne à 5 Rthlr. Nr. 143. 209. 46. 343. 415. 67. 500. 700. 57. 943. 1040. 47. 99. 161. 211. 37. 56. 306 536. 832. 80. 934. 2011. 50. 318. 548. 61. 66. 634. 775. 879. 3025. 217. 592. 677. 751. 842. 913. 28. 4130. 59. 4 60. 99. 4429. 67. 4546. 708. 5042. 296. 309. 419. 557. 72. 690. 93. 821. 38. 990.

Gewinne à 4 Rthlr. Nr. 57. 69. 128. 223. 75. 90. 351. 413. 513. 46. 809. 61. 1054. 1101. 241. 487. 606. 11. 919. 2012. 260. 517. 56. 694. 865. 71. 75. 3033. 44. 127. 38. 319. 31. 59. 97. 483. 508. 14. 34. 91. 628. 43. 65. 757. 816. 938. 4037. 131. 215. 384. 480. 507. 94. 667. 780. 836. 61. 5079. 195. 284. 322. 64. 443. 44 511. 43. 628. 72. 734. 51. 98. 923. 74. 97.

Gewinne à 3⅓ Rthlr. Nr. 49. 67. 83. 96. 183. 89. 203. 4. 11. 61. 353. 519. 30. 52. 62. 613. 31. 66. 82. 741. 806. 28. 33. 906. 22. 38. 79. 88. 98. 1001. 17. 24. 64. 129. 223. 88. 91. 307. 19. 610. 52. 92. 781. 94. 829. 42. 89. 900. 29. 68. 70. 2091. 108. 17. 45. 62. 228. 29. 359. 402. 39. 43. 514. 16. 51. 78. 99. 611. 39. 88. 717. 29 94. 802. 5. 31. 64. 83. 943. 51. 75. 3065. 120. 51. 84. 200. 19. 46. 58. 63. 77. 83. 352. 428. 38 41. 43. 95. 97. 570. 647. 56. 744. 73. 809. 11. 87. 962. 4030. 48. 104. 7. 321. 54. 72. 401. 15. 31. 86. 551. 56. 72. 90. 606. 70. 98. 717. 807. 23. 76. 912. 38. 52. 99. 5019. 76. 114. 45. 49. 82. 83. 246. 75. 301. 31. 82. 520. 70. 91. 96. 606. 19. 48. 729. 74. 77. 863. 914. 58. 92.

Gewinne à 2⅔ Rthlr. Nr. 2. 10. 15. 27. 32. 34. 42. 45. 65. 68. 89. 102. 4. 5. 9. 10. 11. 12. 21. 30. 31. 39. 41. 78. 88. 94. 99. 202. 31. 34. 48. 55. 58. 59. 69. 307. 20. 22. 27. 42. 54. 61. 62. 65. 67. 72. 81. 89. 91. 93. 97. 409. 30. 47. 51. 52. 58. 63. 71. 72. 87. 89. 539. 47. 82. 94. 600. 37. 40. 47. 52. 60. 65. 79. 80. 93. 97. 707. 14. 37. 47. 60. 68. 71. 79. 90. 96. 804. 29. 31. 41. 62. 69. 72. 76. 82. 89. 911. 26. 33. 56. 59. 81. 1013. 36. 46. 49. 52. 58. 60. 62. 65. 77. 90. 1118. 52. 55. 74. 75. 80. 91. 94. 1201. 5. 6. 26. 45. 55. 70. 81. 92. 97. 1301. 4. 10. 36. 52. 57. 62. 69. 81. 85. 92. 95. 1403. 7. 10. 17. 18. 24. 37. 40. 44. 45. 49. 52. 59. 65. 80. 85. 94. 95. 97. 1500. 10. 21. 25. 26. 61. 75. 1601. 4. 15. 24. 37. 56. 79. 81. 90. 98. 1717. 19. 26. 28. 44. 48. 65. 78. 80. 82. 91. 1802. 11. 21. 28. 37. 49. 97. 1903. 15. 26. 30. 41. 44. 52. 62. 66. 69. 74. 82. 96. 2010. 19. 21. 40. 49. 62. 82. 2116. 22. 66. 70. 73. 81. 97. 2201. 2. 4. 12. 16. 21. 63. 70. 78. 79. 85. 2330. 32. 41. 53. 84. 2405. 6. 22. 24. 26. 33. 38. 41. 47. 49. 57. 64. 88. 95. 2520. 37. 40. 44. 52. 54. 75. 83. 2632. 53. 71. 73. 76. 79. 90. 91. 92. 99. 2700. 3. 4. 27. 30. 39. 40. 43. 65. 2804. 15. 18. 20. 24. 39. 57. 76. 77. 78. 86. 94. 97. 2905. 9. 31. 37. 41. 46. 48. 67. 71. 78. 80. 86. 97. 3009. 12. 13. 18. 32. 47. 48. 51. 53. 62. 72. 3102. 11. 32. 45. 47. 49. 50. 70. 3212. 13. 33. 35. 42. 49. 52. 57. 59. 62. 66. 70. 71. 72. 75. 79. 82. 90. 98. 3308. 11. 16. 20. 30. 32. 33. 34. 35. 39. 56. 61. 73. 87. 88. 90. 3402. 6. 9. 17. 18. 19. 33. 44. 48. 56. 63. 71. 88. 92. 96. 3510. 13. 19. 21. 22. 24. 27. 28. 53. 61. 68. 76. 87. 95. 3609. 14. 16. 17. 29. 34 40. 44. 51. 63. 74. 76. 79. 95. 3700. 2. 8. 22. 25. 28. 55. 74. 77. 81. 82. 3805. 18. 21. 30. 33. 36. 43. 51. 53. 57. 64. 65. 66. 93. 98. 3900. 9. 14. 22. 26. 27. 30. 48. 79. 94. 4004. 12. 15. 33. 41. 87. 4106. 17. 24. 29. 36. 44. 48. 52. 79. 83. 87. 89. 90. 95. 97. 98. 99. 4200. 16. 25. 30. 35. 38. 57. 63. 72. 75. 76. 82. 83. 93. 4301. 5. 15. 27. 46. 50. 51. 67. 68. 85. 87. 90. 97. 4406. 21. 28. 44. 49. 59. 72. 75 99. 4501. 11. 13. 19. 20. 24. 47. 54. 70. 78. 87. 92. 4600. 2. 3. 5. 15. 45. 47. 53. 61. 74. 80. 87. 99. 4711. 12. 40. 44. 45. 47. 55. 60. 69. 81. 84. 94. 4801. 4. 8. 14. 16. 30. 46. 63. 80. 89. 95. 4907. 27. 31. 36. 37. 69. 73. 74. 96. 97. 5002. 7. 23. 29. 30. 31. 32. 58. 67. 69. 71. 96. 5113. 16. 17. 18. 21. 36. 43. 50. 85. 96. 5210. 11. 18. 23. 25. 35. 51. 58. 67. 71. 74. 83. 85. 86. 98. 99. 5312. 13. 21. 40. 52. 58. 70. 83. 84. 91. 95. 5404. 5. 10. 13. 30. 31. 41. 47. 86. 89. 5502. 5. 6. 12. 50. 56. 63. 64. 68. 76. 82. 83. 86. 92. 99. 5601. 4. 7. 9. 20. 26. 27. 29. 35. 38. 41. 50. 56. 58. 76. 84. 85. 92. 5706. 11. 31. 48. 73. 92. 94. 97. 5811. 28. 45. 54. 62. 72. 77. 89. 91. 5912. 16. 39. 41. 44. 48. 54. 67. 77.



Affen-Theater

im alten Theater.

Heute Sonnabend den 30. Dezember findet keine Vorstellung statt.

Morgen Sonntag, zum ersten Male:

Eisele und Beisele an der Schwester-Tafel

in

Schreyers Menagerie

auf dem Exerzir-Platz.

Es finden täglich zwei Hauptfütterungen statt; die erste um 1 Uhr, die zweite um 4½ Uhr, wobei der berühmte Thierbändiger **A. Guzonato** aus Venedig die hier noch nie gesehene Zähmung und Dressur der wilden Thiere produziren wird.

Preise der Plätze: Erster Platz 5 Sgr., zweiter Platz 3 Sgr., dritter Platz 2 Sgr.

Johanna Schreyer.

Der Rosenberg-Kreuzburger Telegraph

beginnt mit dem neuen Jahre seinen fünften Jahrgang. Seine politische Loosung ist:

„Die konstitutionelle Monarchie auf der breitesten Grundlage“,

wie sie uns in den Tagen des März verheißen und in der prov. Verfassungs-Urkunde verbrieft worden; sie zu vertheidigen gegen jegliche Angriffe von Oben wie von Unten, stellt er sich besonders zur Aufgabe. — Wöchentlich erscheinen 2 Nummern in gr. 4to.-Format, und als besondere **Gratisbeilage** übergiebt er seinen Abonnenten im nächsten Quartal noch eine Original-Novelle aus jüngster Vergangenheit: **„Ein Märtyrer der Freiheit.** Von E. G—n.“ — Der Pränumerationspreis ist pro Quartal 12½ Sgr., wofür derselbe von allen königl. Post-Anstalten portofrei geliefert wird. Inserate finden gegen 1 Sgr. Insertionsgebühren pro Spaltenzeile Aufnahme. — Allen mit der erwähnten Tendenz Einverstandenen sei die genannte Zeitschrift hiermit bestens empfohlen.

Die Redaktion des Telegraphen.

Stähre- und Schafmütter-Verkauf.

In der Graf Anton von Magnisschen Stammschäferei zu Eckersdorf, Glatzer Kreises, hat der Stähre-Verkauf bereits begonnen und stehen daselbst eine bedeutende Anzahl junger, kräftiger, fein und wollreicher Böcke zur Auswahl und zeitgemäßen Preisen zum Verkauf. Desgleichen stehen aus der Stammschäferei in Eckersdorf . . . 150 Stück,
und aus den andern Graf Anton v. Magnisschen Schafheerden in Gabersdorf 150 „
„ Niedersteine 400 „
i. e. 700 Stück,
vermöge Gesundheit, Alter und Wollebeschaffenheit zur Zucht ganz brauchbare Schafmütter, bald nach der Schur abzunehmen, zum Verkauf. Die Heerden sind, wie allgemein bekannt, frei von erblichen Krankheiten. Der Stähre-Verkauf ist dem Amtmann von Veith in Eckersdorf übertragen, betreffend beabsichtigenden Ankaufes von Schafmüttern ersucht der Unterzeichnete, sich an ihn hierher zu wenden.

Niedersteine, den 15. Dezember 1848.

Petzoldt, Graf Anton von Magnisscher Wirthschafts-Direktor.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien=Leih=Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter d. **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. 13, Schuhbrück-Ecke.

Sylvester=Fest
in Liebich's Lokal.
Die Billets hierzu liegen zur gefälligen Abholung bis heute Abend bereit.

Café restaurant.
Montag den 1. Januar
REDOUTE.
Näheres besagen die Anschlagezettel.

Bemerkung und Bitte.
Nach allen Erkundigungen, welche wir Unterschriebenen eingezogen, haben wir erfahren, daß Niemand von den uns am Weihnachts-Abende abgekauften schönen, gesunden Teich-Karpfen krank geworden ist. Wir bitten deshalb, uns zum Neujahrsabende wieder zu besuchen und recht reichliche Einkäufe zu machen.
Die Fischhändlerin **Lange**, Bude Nr. 3, und **Jung**, Nr. 6, von der Oderbrücke aus.

Den geehrten Mitgliedern des Sonnabend-Tanz-Vereins im Tempel-Garten, diene hiermit zur Nachricht, daß Sonntag den **31.** Dezember d. J. der Schluß-Ball stattfindet.
Die Vorsteher.

☛ Zum großen Sylvester-Ball mit vollem Orchester, im ehmaligen Zahn'schen Locale ladet ergebenst ein: der Vorstand.
Der Ball beginnt präcise 8 Uhr.

Sehr Löbliches!!
Am 28. Novbr. d. J. brannte der Hof in Schollendorf ab. Derselbe war erst seit dem 19. November versichert und dennoch hat die **Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** nicht nur **sofort** den vollen Schaden **baar** vergütet, sondern auch eine Remuneration von **fünfzig** Rthlrn. an diejenigen Hofeleute, welche sich zur Zeit des Brandes durch Lösch- und Rettungs-Hilfe besonders hervorgethan, auszahlen lassen. Die Vertheilung dieser Summe am Weihnachts-Abend hat die armen Leute eben so freudig überrascht, als zum innigen Danke gegen die überaus wohlthätige Gesellschaft gestimmt.
Der Wirthschafts-Inspektor **Schöbel**
zu Schollendorf.

Der Coupon von dem schlesischen Pfandbriefe Nr. 25,270 à 3½ pCt.,
im Betrage von 8 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf. ist mir abhanden gekommen, und warne ich vor dessen Ankauf.
Lublinitz, den 27. Dezember 1848.
Johanna Selten.

Eine gut möblirte Vorderstube ist sogleich zu beziehen: Karlsstraße 3, 2te Etage.

Ein offenes Handlungs-Lokal
worin seit 40 Jahren ein Spezerei-, Material- und Liqueur-Geschäft betrieben wird, ist mit allen dazu gehörigen Bequemlichkeiten sofort zu vermiethen und Term. 1. Januar 1850 zu beziehen. Dasselbe ist nahe am Markt, in einer der lebhaftesten Straßen von Schweidnitz gelegen. Auf portofreie Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Eigenthümer des Hauses.
Schweidnitz, den 29. Dezember 1848.
C. Thomas.

Rothwasser,
in österr. Schlesien bei Neisse.
Vom 1. Januar 1849 an, stehen die hier verkäuflichen **Widder** und eine Partie Mutterschaafe zur gefälligen Ansicht bereit. Graf **Sternberg.**

Wagenplätze
sind Schuhbrücke Nr. 43 zu vermiethen. Das Nähere daselbst par terre.

Ball=Blumen,

Camellienblumen in Weiß, Ponceau, Rosa und Purpur empfiehlt billigst:
E. Breiter
am Schießwerder.

Reis=Mehl, Reis=Gries
offeriren:
F. W. Scheurich u. Straka,
Neue Schweidnitzer Straße Nr. 7.

Schönste Citronen,
6 Stück à 5 Sgr., in Parthien billigst, offerirt **L. H. Gumpertz**, im Riembergshofe.

Zu vermiethen
und vom 1. April 1849 ab zu beziehen:
1) Ritterplatz Nr. 6 die erste Etage nebst Zubehör;
2) Karlsstraße Nr. 33 ein Keller.
Miethlustige wollen sich in dem Bietungs-Termine den 8. Januar 1849, Vormittags von 10 bis 12 Uhr, im hiesigen Rent-Amte (Ritterplatz Nr. 6) einfinden und ihre Gebote abgeben.
Breslau, den 20. Dezember 1848.
Königliches Rent-Amt.

Ein noch junger Kaufmann mit Platz- und Waaren-Kenntniß ausgerüstet und mit genügenden Empfehlungen, sucht für Breslau noch einige Agenturen.
Geneigte Anerbietungen werden unter Adresse M. Breslau poste restante erbeten.

Ein gewandter Bedienter, militärfrei, unverheirathet, sucht ein baldiges Unterkommen. Näheres ertheilt Frau Menzel im alten Rathhause.

1200 Rtlr. à 5 pCt.
zur ersten Hypothek auf ein Bauergut nahe bei Breslau werden sofort gesucht. Näheres bei F. Jestel, große Groschengasse Nr. 6.

Einfache **Jagdgewehre** und **Pistolen** sind angekommen und empfehlen: **Wilh. Engels** und **Comp.,**
Ring Nr. 3.

Ein Orgelpositiv
ist billig zu verkaufen oder in eine Kirche zu verleihen durch den Schullehrer **Linde** in Neudorf-Kommende bei Breslau.

Ketzerberg Nr. 8 steht eine Ziehmangel zum Verkauf.

Ein weißer Pudel
männlichen Geschlechts, mit langen Behängen, schwarzer Nase, ist abhanden gekommen. Wer denselben Kupferschmiede-Straße Nr. 8 abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Ein kleiner schwarzer Wachtelhund, auf den Namen Jolly hörend, ist vorgestern aus dem Hause Junkernstraße 31 fortgelaufen, oder entwendet worden. Wer ihn zurückliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Der erste Stock und die Hälfte des dritten Stocks ist zu Ostern 1849 oder auch schon jetzt zu vermiethen: Schmiedebrücke- und Ursulinerstraßen-Ecke Nr. 5. 6. Näheres beim Wirth.

Tauenzienplatz Nr. 4,
Morgenseite, ist von Ostern 1849 ab die erste Etage, bestehend in Entree und neun Piecen, zu vermiethen. Näheres daselbst bei
Moritz Haußer.

Zu vermiethen
und bald zu beziehen ist eine **freundliche Wohnung** im Hofe, nach der Nadlergasse heraus, im ersten Stock, bestehend in drei Stuben, einer Alkove, Küche, Boden und Keller, zu 100 Rthlr. Miethe: Ring (Naschmarkt) Nr. 48.

Zu vermiethen
und Termin Ostern 1849 zu beziehen ist **Reusche Straße Nr. 53** der erste Stock, bestehend aus 4 Stuben, Kabinet, Küche nebst Zubehör. Näheres im Comtoir zu erfragen.

Kupferschmiedestraße Nr. 37 ist zu Ostern 49 der 2. Stock zu vermiethen, bestehend in 3 Stuben, 1 Alkove, verschließbarem Entrée, Küche, Boden und Kellergelaß; desgl.
im 3. Stock eine Wohnung von 1 Stube mit 2 Kammern und Beigelaß;
desgl. ein Gewölbe nebst Wohnung zum 1. Januar 49 zu vermiethen.
Näheres beim Wurstfabrikanten Friedberger daselbst.

Ketzerberg Nr. 8 ist der zweite Stock ganz, auch getheilt zu vermiethen.

Taschenstraße Nr. 20 ist der erste Stock nebst Gartenbenutzung zu vermiethen und bald oder Ostern zu beziehen.

Zwei freundliche Wohnungen oder auch im Ganzen bald oder zu Ostern zu beziehen, Rosenthalerstr. Nr. 10a.

Ohlauerstr. Nr. 24. 25 ist im 3. Stock ein Flügel billig zu vermiethen, und 1 Violine von Sebast. Rauch zu verkaufen.

Ohlauerstraße Nr. 24/25 ist ein möblirtes Zimmer sogleich zu beziehen.

Zu vermiethen Altbüßerstraße Nr. 14 ein Verkaufs-Gewölbe nebst Keller und Bodenkammer.

Zu vermiethen Albrechtsstraße Nr. 38 ein freundliches Quartier von 5 Stuben, 2 Kabinet, Küche und Zubehör.
Ein Handlungs-Lokal, bestehend aus geräumigem Komptoir, das auch als Verkaufs-Gewölbe zu benutzen, großen Remisen und Kellern.

In der Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben, in **Brieg** bei **Ziegler:**
Ludw. Beckmann, theoretisch-praktisches Handbuch des
Wagners und Chaisenfabrikanten.
Mit einem Atlas von 14 lithographirten Foliotafeln, enthaltend 266 Figuren und mit einem Anhange, betreffend die Construktion der Eisenbahnen-Waggons. Nach Lebrun und den neuesten Fortschritten dieses Gewerbes. 8. 2 Rtl.

Nachdem sich Lebruns Handbuch des Wagners (1835. Preis 3 Rtl.) gänzlich vergriffen hatte, auch veraltet war, ist lange zur Ausfüllung dieses Gewerbes im Schauplatz der Künste und Handwerke nach einem Bearbeiter gesucht worden. Endlich hat man Herrn **Beckmann** in Hamburg dazu bewogen, sich bei seinen praktischen Erfahrungen im Wagenbau und bei seinen umfassenden theoretischen Kenntnissen dieses große Verdienst zu verschaffen und es möchte die Frage sein, ob irgend eine Literatur Europa's über dieses Gewerbe ein so befriedigendes, lehrreiches, modernes und wahrhaft praktisches Lehrbuch aufzuweisen habe, als die deutsche in dem vorstehenden.

Im Verlage von E. Raabe in Oppeln ist erschienen und in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.** in Commission zu haben, so wie in allen Buchhandlungen:
Anleitung zur Wirthschaftsführung auf größeren Landgütern, mit besonderer Berücksichtigung der Lage des ländlichen Arbeiters. Ein Beitrag zur landwirthschaftlichen Betriebslehre von **H. Settegast**, Administrator der königl. preuß. Domaine Proskau und Lehrer der Landwirthschaft an der dasigen landwirthschaftlichen Lehranstalt. 8. geh. Preis 20 Sgr.

Bei E. Raabe in Oppeln ist erschienen und in Kommission bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln**, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:
Die Eisen-Erzeugung Nieder-Schlesiens und der Grafschaft Glatz oder statistisch-tabellarische Zusammenstellung aller in den königlichen Regierungs-Bezirken Breslau und Liegnitz belegenen Eisen-Hütten-Werken. Ein Versuch von Ludwig Wachler. Preis 15 Sgr.

Dieses zweite Heftchen ist eine Fortsetzung und bildet nunmehr ein geschlossenes Ganze, zu dem im vergangenen Jahre erschienenen Heftchen: Die Eisen-Erzeugung Ober-Schlesiens (Preis 25 Sgr.) Es ergänzt dasselbe, enthält aber außerdem die tabellarischen Haupt-Uebersichten über die gesammte Provinz Schlesien, ein vollständiges Register und Inhalts-Verzeichniß über beide Hefte und im Vorwort technische Bemerkungen über die materiellen und Betriebs-Verhältnisse dieser Werke. — Wir empfehlen dies sehr übersichtlich geordnete Büchlein allen Hütten-Besitzern, so wie Beamten und Hütten-Beflissenen, allen Eisen-Kaufleuten und überhaupt allen Freunden unseres provinziellen Hüttenwesens. Das Heftchen ist sehr sauber ausgestattet und mit 2 Titel-Vignetten versehen.

Ritterplatz Nr. 13 ist eines eingetretenen Todesfalles wegen eine freundliche und bequeme Wohnung, bestehend in 3 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör zu vermiethen und bald oder zu Ostern zu beziehen.

Zu vermiethen Ostern 1849:
hohes Parterre, drei heizbare Zimmer, Kabinet, Küche, Keller und Bodenkammer: Tauenzienplatz 12. Näheres beim Haushälter.

Garçon-Wohnung.
Büttnerstraße Nr. 27 ist in der 2. Etage ein großes, sehr freundliches, leicht heizbares fein möblirtes Vorderzimmer zum 1. Januar k. J. billig zu vermiethen, und Näheres daselbst zu erfragen.

Gartenstraße Nr. 23
sind mehrere große und Mittel-Wohnungen mit Gartenbenutzung von Termin Ostern an zu vermiethen.

Nikolaistraße Nr. 68
ist im zweiten Stock eine Wohnung von drei Stuben nebst Zubehör zu vermiethen und künftige Ostern zu beziehen.

In den 3 Mohren ist die 1ste Etage, in 6 Zimmern, 1 Saal und Beigelaß bestehend, wie auch ein kleines Gewölbe, welches sich für einen Uhrmacher eignen würde, zu vermiethen.

Reusche Straße Nr. 2 ist die 1ste Etage, und eine Wohnung im Hofe, aus mehreren Stuben und 1 Saal bestehend, zu vermiethen.

Bald zu beziehen
sind eine auch zwei gut möblirte Stuben, Aussicht auf die Promenade, am Ohlauer Stadtgraben Nr. 19.

Eine fein möblirte Stube mit einem Flügel ist für 3 Rthl. monatlich den 1. Januar zu beziehen auf der Breitenstraße Nr. 4 u. 5, im Seitengebäude links, 3 Stiegen.
Auch ist daselbst ein guter Elementarlehrer zum häuslichen Unterricht nachzuweisen.

Albrechtsstraße Nr. 37 sind in der ersten Etage vornheraus zwei Zimmer nebst Kabinet, sowohl als Absteigequartier wie als Chambre garni, zu vermiethen und bald zu beziehen. Auch kann dazu Stallung und Wagenplatz gegeben werden.

Hôtel garni in Breslau, Ohlauer Straße Nr. 75,
sind elegant möblirte **Zimmer** auf beliebige Zeit zu vermiethen bei
M. Sager.

Hôtel garni in Breslau,
Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König,
sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermiethen.
P.S. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei

Angekommene Fremde in Zettlitz's Hôtel.
Gutsbes. Graf v. Reichenbach a. Pilsen. Gutsbes. Spangenberg a. Berlin k. Kaufm. Schrader a. Pyrmont. Staatsrath Graf v. Dziewiewski a. Warschau. Gutsbes. Subelski a. Krakau.

Breslauer Getreide=Preise
am 29. Dezember.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	58	Sg.	53	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	55	„	50	„	45	„
Roggen......	33	„	30	„	28	„
Gerste.......	25	„	23	„	21	„
Hafer.......	17	„	15½	„	14½	„

Breslau, den 29. Dezember.
(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96¼ Br. Kaiserliche Dukaten 96¼ Br. Friedrichsd'or 113½ Br. Louisd'or 112⅔ Br. Polnisches Courant 93½ Br. Oesterreichische Banknoten 80 11/12 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3½% 78⅔ Gld. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 96 Gld., neue 3½% 81 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3½% 89⅚ Gld., Litt. B. 4% 92½ Br., 3½% 82⅙ Br. Polnische Pfandbriefe 4% alte 90⅚ Gld., neue 90⅔ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 87¼ Br. Oberschlesische 3½% Litt. A. 94 Gld., Litt. B. 94 Gld. Krakau-Oberschlesische 39 Br. Niederschlesisch-Märkische 3½% 70½ Gld. Neisse-Brieger 36 Br. Köln-Mindener 3½% 80¼ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Gld.

Berlin, den 28. Dezember.
(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3½% 79¾ u. ½ bez., Prior. 4½% 92½ bez. Niederschlesische 3½% 71 Gld., Prior. 4% 85¾ Gld., Prior. 5% 96¼ Gld., Ser. III. 5% 92½ Gld. Oberschlesische 3½% Litt. A. 93½ bez. u. Gld., Litt. B 93½ bez. u. Gld. Rheinische 51½ Br. Stargard-Posener 4% 70 etw. bez. — Quittungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 39¼ à ⅜ u. ½ bez. — Geld- und Fonds-Course: Freiwillige Staats-Anleihe 5% 99⅞ u. kleine Apoints über Notiz bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 79¾ u. 80 bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine à 50 Rtl. 94⅚ bez. u. Gld. Posener Pfandbriefe 4% 96¼ Br., neue 3½% 81¼ bez. Friedrichsd'or 113⅜ Br. Louisd'or 112 7/12 bez. u. Br. Polnische Pfandbriefe 4% neue 90½ Gld.

Die Course der Fonds sowohl als die der Eisenbahn-Aktien waren bei geringem Umsatz meistentheils fest, von ersteren wurden Staats-Schuld-Scheine besser bezahlt, dagegen sind von letzteren namentlich Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Aktien im Preise zurückgegangen.

Druck und Verlag von Graß, Barth und Comp.

Redakteur: Nimbs.